Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 54. **Dienstag, den 7. Mai 1929.** **32. Jahrg.**

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Dem Vernehmen nach soll die neue Reichsinlandsanleihe von 500 Millionen noch im Monat Mai aufgelegt werden.
* Der preußische Innenminister hat mit Zustimmung der Reichsregierung auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik den Roten Frontkämpferbund aufgelöst.
* In Schanghai ist der als Gehilfe Ludendorffs im Kriege und später durch seine Tätigkeit während der Umwälzungsperiode bekannte deutsche Oberst Bauer an den Pocken gestorben.
* Bei einer Dynamitexplosion auf einem Staatsgut in Kroatien wurden acht Arbeiter getötet.

„Stempeln gehen."

Verzweiflungsakt des Reichsfinanzministeriums. — Vorschläge zur Reform der Arbeitslosenversicherung.

Es ist schon eine Art Verzweiflungsakt, wenn die Reichsregierung, um aus ihren drängenden Finanzkalamitäten herauszukommen, jetzt zu der Aufgelegung einer Anleihe greift, wie sie denn doch noch nicht dagewesen ist, weder in der Finanzgeschichte des Reiches noch in irgendeinem andern Lande. Bisweilen kam es ja vor, daß irgendwelche steuerlichen Begünstigungen bei der Zeichnung von Staatsanleihen versprochen wurden —, aber das war denn doch noch niemals derart ausgedehnt, daß nun eine völlige Steuerfreiheit zugesagt wird. Natürlich hat das seine Hauptursache darin, daß vor zwei Jahren das Reich übel hineinfiel mit einer Anleihe, die die erste war nach der Stabilisierung der deutschen Währung. Und nach der — Aufwertungsgesetzgebung für die früheren Anleihen! Das breite Publikumm hielt die ziemlich geleerten Taschen fest zu, der Börsenkurs der Anleihe sank und sank, Hunderte von Millionen dieser Anleihe blieben in den Portefeuilles der Banken liegen, die die Emission übernommen hatten, die Stücke aber nicht loswurden, weil niemand sie kaufte. Wenig nützte es, daß der Zinsfuß erhöht wurde und das Reich vielfach bei Zahlungen nicht Bargeld hergab, sondern Anleihestücke.

Infolgedessen greift man zu Radikalmitteln, um dem Publikum das Geld für die Zeichnung einer neuen Anleihe aus den Taschen zu holen. Mittel, die natürlich — Geld kosten. Bei einer Nominalverzinsung von 7 Prozent ergibt die Freiheit der Anleihestücke von der Einkommen-, Vermögens- und Erbschaftssteuer, also damit eine entsprechende Mindereinnahme des Reichs, tatsächlich eine „Zinslast" von über acht Prozent. Daß sich angesichts derart günstiger Bedingungen diese Anleihe sehr leicht unterbringen läßt, ist wohl selbstverständlich.

*

Ist aber vor allem kennzeichnend für die großen finanziellen Bedrängnisse, in denen sich das Reich befindet und die natürlich den Hauptberatungsstoff für das Kabinett abgeben. Ein besonders übles Loch in den Reichssäckel hat ja die Arbeitslosenversicherung gerissen, die vom Reich schon bis zum 31. März dieses Jahres einen Zuschuß von 250 Millionen erhalten mußte, aber auch jetzt noch nicht soviel einnimmt, um finanziell aufeigenen Füßen zu stehen. Man hat sich deshalb bis in die Kreise der Arbeiterschaft selbst hinein mit dem Gedanken einer sehr baldigen Reform vertraut gemacht; selbstverständlich gehen die darauf abzielenden Vorschläge vorläufig noch sehr weit auseinander. Einfach den Beitrag für die Arbeitslosenunterstützung zu erhöhen, etwa, wie vorgeschlagen, um ein Prozent, aber allein unter Belastung der Arbeitgeber, würde theoretisch ein Mehr von etwa 275 bis 300 Millionen erbringen, aber die Mißstände und Fehler, die sich finanziell so unheilvoll auswirken, natürlich nicht beseitigen. Von den Arbeitgebern andererseits sind Vorschläge für die Reform gemacht worden, die an den Grundgedanken der bestehenden Arbeitslosenversicherung durchaus festhalten, aber mehr verwirklicht sehen wollen, daß die Versicherung nur für die Milderung einer wirklichen Notlage da sein, vor allem aber durch eine gründliche Reform auf eine gesundere finanzielle, nämlich absolut selbständige Basis gestellt werden soll. So sollen z. B. in der „stillen" Zeit, also etwa vom 1. Dezember bis zum 31. März des darauffolgenden Jahres, die Saisonarbeiter vom Bezug der Unterstützung ausgeschlossen sein, weil ihre Arbeitslosigkeit nicht konjunkturell bedingt, sondern in der Art des Betriebes begründet ist und dies zu einer entsprechenden Lohnhöhe führt. Auch das Sonderfürsorgegesetz für beschäftigungslose Saisonarbeiter hat ja die Unterstützungsverhältnisse dieser Arbeitslosenkategorien schon anders geregelt als für die sonstigen Arbeitslosen. Ist doch vielfach darüber geklagt worden, daß die bisherige Höhe gerade dieser Arbeitslosenrente oft zur Verweigerung angebotener Arbeit geführt hat, weil der Lohn für diese geringer oder nur unbedeutend höher war als die Rente. Da ging man denn lieber „stempeln".

*

Sozialethisch aber ist ein Gesetz unbedingt reformbedürftig, wenn es in Versuchung führt oder die Möglichkeit gibt, sich um die Arbeit herumzudrücken. Leider besteht diese Möglichkeit, weil es dem Gesetze nach statthaft ist, angebotene Arbeit unter bestimmten, sehr weit und unbestimmt gefaßten Voraussetzungen auszuschlagen. Die Arbeitgeber verlangen nun im Interesse einer finanziellen Gesundung der Arbeitslosenversicherung auch die schärfere und stärker eingeengte Umgrenzung dieser Ablehnungsmöglichkeiten. Ist es wirklich nötig, daß Deutschland weit über 100 000 ausländische Wanderarbeiter für Industrie und Landwirtschaft hereinholt, während anderthalb Millionen Arbeitsloser „stempeln gehen"?

Dann verlangt man noch von Arbeitgeberseite z. B. die Wiedereinführung der Bedürftigkeitsprüfung bei Erhebung des Anspruchs auf die Arbeitslosenunterstützung. Daß hier vieles im argen liegt, im Rahmen des bestehenden Gesetzes aber der Grundsatz einer Milderung der Notlage nicht unbedingt durchführbar ist, sondern Mißbräuche vorhanden sind, beklagen auch die Berichte der Landesarbeitsämter selbst. Diese Mißstände sind auch von den Rednern aller bürgerlicher Parteien im Reichstag bei Beratung der Arbeitslosenfürsorge hervorgehoben worden. Und von sozialistischer Seite wurde die Zustimmung zu Änderungen der Arbeitslosenversicherung ins Aussicht gestellt, falls die gerügten Mißstände sich nach erfolgter Prüfung bewahrheiten sollten.

*

Man braucht die Vorschläge der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände sich nicht in Bausch und Bogen zu eigen zu machen. Jedenfalls werden sie bei den kommenden Reformbesprechungen eine Rolle spielen und sind vielleicht dazu geeignet, gute Wege zur Abhilfe der Auswüchse zu weisen. Die Schaffung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes war — ein Experiment; man betrat ein neues, unbekanntes Gebiet. Erst die Erfahrung konnte lehren, wo Fehler gemacht worden sind. Und wo daher die bessernde Hand anzulegen ist.

Einigungsaussichten in Paris.

Ein amerikanischer Vermittlungsvorschlag.

Auf der Pariser Reparationskonferenz hat man sich in den letzten Tagen bemüht, doch noch zu einer Einigung zu kommen. Der Vorsitzende der Konferenz, der Amerikaner Owen D. Young, hat einen Vermittlungsvorschlag ausgearbeitet, der auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein scheint.

Über eine am Sonnabend abgehaltene Besprechung der Vertreter der Gläubigerstaaten meldet das offiziöse französische Havasbureau, daß in ihr der Vorsitzende der Reparationskonferenz Owen D. Young Zahlen und einen Zahlungsplan mitgeteilt habe mit dem Hinzufügen, daß ihm die deutsche Gruppe erklärt habe, sie sei bereit, diese Zahlen unter ganz bestimmten Bedingungen anzunehmen, wenn die Gläubigergruppen ebenfalls zur Annahme bereit seien. Die Gläubigergruppen haben die Erklärung abgegeben, daß sie den mitgeteilten Vorschlag einer sofortigen Prüfung unterziehen würden. Wie Havas hinzufügt, kann jedoch eine Einigung nicht vor der Rückkehr des ersten französischen Delegierten Moreau nach Paris erfolgen, und das ist frühestens im Laufe des kommenden Dienstags.

Dr. Schacht ist ersucht worden, seine Bedingungen schriftlich zu fixieren, und es ist zu erwarten, daß im Falle einer endgültigen Annahme der neuen Verhandlungsbasis durch alle Beteiligten die weitere Diskussion sich vornehmlich um diese Bedingungen drehen wird.

Die deutschen Vorbedingungen.

Der Zahlungsplan Owen Youngs.

Die deutschen Vorbedingungen für die Annahme des Young-Vorschlages sind in der Nacht zum Montag um ein Uhr fertiggestellt und bereits Montag früh durch Dr. Schacht Owen Young überreicht worden. Sie sollen bekanntlich als Grundlage für die weiteren Besprechungen Youngs mit den alliierten Vertretern dienen. Es steht in ihnen nichts, was nicht bisher in den Verhandlungen zwischen den Abordnungen besprochen wurde. Die Bedingungen sind ausschließlich, wie besonders betont werden muß, wirtschaftlicher Art. Die amerikanische Abordnung hat auch durch den Mund Owen Youngs bereits mitgeteilt, daß sie deren Annahme für angebracht erachtet.

Bei dem Youngschen Vorschlag handelt es sich, wie verlautet, um eine Annuitätsstaffel, die mit 1675 Millionen Mark beginnt und jedes Jahr um 25 Millionen Mark steigt. Auf die Periode von 37 Jahren berechnet, gelangt man also zu einer Durchschnittsannuität von 1980 Millionen Mark, für die Dauer der ersten zehn Jahre berechnet auf eine solche von 1787 Millionen Mark. Wenn man den Zinsen- und Tilgungsdienst für die Dawes-Anleihe einbeziehen will, wird sich die auf 37 Jahre berechnete Durchschnittsannuität auf 2050 Millionen Mark stellen. Bei den Zahlen des Youngschen Schemas sind alle Leistungen, die von Deutschland gefordert werden können, einbegriffen.

Was die Stellung der einzelnen Delegationen anlangt, so verlautet zuverlässig nichts, jedoch kann ausdrücklich hervorgehoben werden, daß die französische Delegation noch nicht Stellung genommen hat, da sie die Rückkehr des ersten französischen Delegierten, Moreau, abwarten will.

Das Diktat von Versailles.

Eine traurige Erinnerung.

Der 7. Mai ist für Deutschland ein trauriger Gedenktag: am 7. Mai 1919, vor zehn Jahren also, begannen im Speisesaal des Trianons in Versailles die sogenannten Friedensverhandlungen mit Deutschland, bei denen bekanntlich nicht verhandelt, sondern einfach diktiert wurde. Clemenceau, der alte „Tiger", der auch heute noch Deutschland mit seinem Hasse verfolgt, leitete die Mächtekonferenz und neben ihm saßen Wilson, der Mann mit den vierzehn Punkten, Lloyd George, Marschall Foch, Venizelos, der Klaviervirtuose Paderewski, damals Polens Präsident, Masaryk als Präsident der Tschechoslowakei und viele andere noch, Chinesen, Japaner, Südamerikaner, Exoten aller Hautfarben.

Die deutsche Delegation wurde geführt von dem Grafen Brockdorff-Rantzau, späterem deutschen Botschafter in Moskau. Als die Delegation im Saale erschien, herrschte Clemenceau sie sehr von oben herab an. Er hielt eine Ansprache, in der er darzulegen suchte, daß „Deutschland der Welt den Krieg grausam aufgezwungen habe". Brockdorff-Rantzau antwortete würdig und gemessen und seine Antwort wurde zuerst Satz für Satz ins Französische und dann, als sie beendet war, ins Englisch übersetzt. Den „Tiger" machte das alles sehr nervös. Verhandelt, wie gesagt, wurde mit den Deutschen nicht: man überreichte ihnen nur einen dicken Aktenband, in dem alles geschrieben stand, was uns der „Friede" von Versailles an Furchtbarem bringen sollte. Da aber mindestens doch eine Antwort der Deutschen abgewartet werden mußte, tagte die Konferenz selbst noch ein paar Tage lang weiter — sozusagen „anstandshalber". Den Entwurf ihres Diktats hatte sie schon wochenlang vor dem 7. Mai ausgearbeitet, aber der 7. Mai brachte das Diktat selbst, und darum haben wir des 7. Mais zu gedenken!

500 Millionen Reichs-Inlandsanleihe.

Die seit längerer Zeit bedenkliche Kassenlage des Reiches hat dazu geführt, daß die Zahlungsverpflichtungen des Reiches hinter den laufenden Einnahmen zurückbleiben. Da aber für die nächsten Monate weitere Mittel erforderlich sind, um die dauernde Zahlungsfähigkeit sicherzustellen, sieht ein vom Reichskabinett verabschiedeter Gesetzentwurf zwei Maßnahmen vor:

1. Es soll eine Inlandsanleihe von mehrjähriger Laufzeit in Höhe von 500 Millionen Reichsmark aufgelegt werden, deren Stücke von der Vermögenssteuer, der Erbschaftssteuer und der Einkommensteuer befreit sind; auch ein Steuerabzug vom Kapitalertrag findet danach nicht statt. Die Befreiung von der Erbschaftssteuer wird auf die vom Erblasser selbst gezeichneten Anleihestücke beschränkt sein. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine so ausgestattete Anleihe nicht ohne Bedenken vom Standpunkt der steuerlichen Gerechtigkeit ist. Auf der anderen Seite aber bietet sie einen solchen Anreiz, daß auf diesem Wege Beträge schnell und in der erforderlichen Höhe hereingeholt werden können. Es wird dabei auch erwartet, daß die Möglichkeit steuerfreier Anlagen ein wirksames Gegenmittel gegen die bedauerlicherweise in letzter Zeit immer mehr zunehmende Kapitalflucht bilden kann.

2. Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt, die im Reichsbesitz befindlichen siebenprozentigen Reichsbahnvorzugsaktien an öffentliche Sparkassen, Girozentralen, Landes- und Kommunalbanken und an Träger der Sozialversicherung zu verkaufen. Das Stimmrecht des Reiches wird dadurch sichergestellt, daß nur Zertifikate an Stelle der Vorzugsaktien gegeben werden. Mit dem Erwerb solcher Vorzugsaktien sollen die bezeichneten Stellen ihrer Verpflichtung zur Anlage eines Teiles ihres

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290507-11/fragment/page=0001

Vermögens in Reichsanleihe genügen können. Da diese Stellen die Vorzugsaktien nur nach Maßgabe ihres Vermögenszuwachses aufnehmen können, wird diese zweite Maßnahme zwar nur einen allmählichen, aber dafür ständigen Zufluß an Mitteln für die Reichskasse zur Folge haben.

Mit diesen Maßnahmen soll eine alsbaldige Entspannung der Kassenlage des Reiches erzielt werden. Der Gesetzentwurf ist bereits dem Reichsrat zugegangen. Die Finanz- und Innenminister der Länder sind zu einer Vorbesprechung auf Dienstag, den 7. Mai, nach Berlin in das Reichsfinanzministerium eingeladen worden.

Deutschlands Protest in Genf.

Erklärung der Reichsregierung.

Nach dreitägiger Debatte in Genf über die Frage der direkten oder indirekten Begrenzung des Heeresmaterials hat der Vorbereitende Ausschuß für die Abrüstungskonferenz folgende von Frankreich, den Vereinigten Staaten und England gemeinsam eingebrachte Entschließung in namentlicher Abstimmung mit 22 gegen 2 Stimmen (China und Sowjetrußland) bei Stimmenthaltung Deutschlands angenommen: „Nachdem der Vorbereitungsausschuß für die Abrüstungskonferenz die Systeme zur direkten Beschränkung des im Dienst verwendeten und des lagernden Heeresmaterials ausgeschieden und festgestellt hat, daß das System der indirekten Beschränkung (Beschränkung der Materialausgaben) nicht die allgemeine Zustimmung finden konnte, beschließt er, daß die Beschränkung und Herabsetzung des Materials auf dem Wege der Publizität der Ausgaben gesucht werden muß, die bei der Prüfung des entsprechenden Artikels des Vorentwurfs aus der ersten Lesung behandelt werden wird."

Nach der Abstimmung verlas der deutsche Vertreter Graf Bernstorff im Auftrag der Reichsregierung eine grundsätzliche Erklärung, mit der klar abgerückt wird von dem Programm der Mehrheit des Vorbereitungsausschusses und diesem „von jetzt ab die volle Verantwortung für die Vorbereitung der Abrüstungskonferenz, wie sie sich jetzt abzeichnet, überlassen" wird.

Dr. Stresemann über Berufsbeamte.

Eine verläßliche Stütze des Staates.

In einer Sitzung des Reichsbeamtenausschusses der Deutschen Volkspartei sprach Reichstagsabgeordneter Morath über das Thema „Deutsche Volkspartei und Berufsbeamtentum". Er bejahte das Vorhandensein größerer Gefahren für das Berufsbeamtentum, das nicht zu retten sein werde, wenn nicht der Nachweis gelinge, daß das Berufsbeamtentum die beste, zuverlässigste und billigste Verwaltung garantiere.

Stürmisch begrüßt, nahm im Laufe der Aussprache auch der Parteiführer, Dr. Stresemann, das Wort. Er verwies auf die angespannte Kassenlage des Reiches, die die Auflegung steuerfreier Reichsanleihen notwendig mache. Ein Staat könne nicht bestehen, der nicht einen gesunden Stand habe, der zwischen dem Großkapital auf der einen und den proletarisierten Massen auf der anderen Seite vermittele. Deshalb sei es unbedingt notwendig, daß das Berufsbeamtentum verteidigt werde. Das Beamtentum sei immer das verläßlichste und festeste Gefüge des Staates gewesen. Er schloß mit dem Wunsch, daß der alte sittliche Gedanke der Pflichttreue erhalten bleibe und unser Berufsbeamtentum auch in Zukunft zu den Säulen des Staatsgebäudes gehören möge.

Verbot des Rotfront-Bundes.

Wahrscheinlich im ganzen Reiche.

Die preußische Regierung hat auf Grund des Republikschutzgesetzes den kommunistischen Rotfrontkämpferbund und die ihm angegliederten Organisationen, wie Rote Jungfront und Rote Marine, für Preußen verboten. Die Zustellung der Verfügung ist in Berlin Montag früh erfolgt, die Bureaus des Bundes wurden polizeilich geschlossen, die Akten und das Vermögen wurden beschlagnahmt. Gleichzeitig hat der Reichsinnenminister an die Regierungen der Länder das Ersuchen gerichtet, auch ihrerseits ein Verbot der Rotfrontorganisation zu erlassen und durchzuführen. Der Rotfrontkämpferbund will gegen das Verbot Einspruch erheben. Eine aufschiebende Wirkung hat der Einspruch nicht.

Vor etwa einem Jahre legte der damalige Reichsinnenminister den Ländern nahe, die Rotfrontkämpferorganisation aufzulösen. Damals lehnten aber verschiedene Staaten, darunter auch Preußen, diese Maßnahme ab und wandten sich an das Reichsgericht. Dieses gab dem Einspruch nach und die Auflösung des Bundes unterblieb. Damals war Severing preußischer Innenminister und erhob im Namen Preußens Protest. Jetzt sieht er sich als Reichsinnenminister gezwungen, das damals beschrittene Verfahren den Ländern zur Nachahmung zu empfehlen. In Bayern hat das Ministerium des Innern auch bereits die Folgerungen gezogen und mit Entschließung von Montag den Rotfrontkämpferbund und die Rote Jungfront in Bayern, mit allen ihren Nebenorganisationen, verboten und aufgelöst; das Vermögen wurde beschlagnahmt.

Ruhe in Berlin.

Ausnahmezustand aufgehoben.

Das Polizeipräsidium hat Montag mittag zwölf Uhr den Ausnahmezustand, der über die Stadtviertel Neukölln und Wedding verhängt worden war, aufgehoben. Die Aufrechterhaltung besonderer Polizeimaßnahmen erschien nicht mehr notwendig, weil am Wedding sowohl wie in Neukölln während der letzten beiden Tage eine völlige Beruhigung eingetreten ist. Die Schutzpolizei ist Montag früh 4 Uhr aus beiden Gebieten herausgezogen worden.

Der Polizeipräsident teilt weiter zu den Meldungen über Mißhandlungen zweier Journalisten durch Schupobeamte mit, daß gegen den verantwortlichen Polizeihauptmann die Untersuchung eingeleitet sei. Der Hauptmann soll dem Vernehmen nach einstweilen vom Amt disponiert sein. Die Zahl der während der Unruhen in Neukölln und den anderen Gegenden Berlins verletzten Schutzpolizeibeamten beträgt 47. Hiervon sind vier Beamte sehr schwer verletzt. Als Opfer der Kämpfe kommen insgesamt 23 Tote in Betracht, und zwar 18 Männer und fünf Frauen.

Im Zusammenhang mit der Erschießung des englischen Journalisten Mackay im Verlauf der Berliner Wirren sind vom britischen Auswärtigen Amt Schritte für die Klärung der Angelegenheit eingeleitet worden.

Ruhe im Berliner Kampfgebiet.

Die Opfer der Maiunruhen.

In den Zentren des Berliner Aufruhrs, in Neukölln und am Wedding, herrscht jetzt wieder Ruhe.

Die Gesamtzahl der Toten vom 1., 2. und 3. Mai beträgt zusammen nach polizeilicher Mitteilung 18. Dazu kommt noch der von einem Polizeikraftwagen während eines Zusammenstoßes überfahrene Mann, so daß die Gesamtzahl der bei den Unruhen umgekommenen Personen 19 beträgt. Unter den Toten befindet sich auch ein englischer Journalist. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt 36, die Zahl der Leichtverletzten wird auf über 200 geschätzt. Die Angabe einer genauen Zahl ist nicht möglich, weil viele der Verletzten von ihren Genossen in Sicherheit gebracht wurden.

*

Kommunistische Mai-Interpellation im Reichstag.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat wegen der Zwischenfälle bei den Maifeiern eine Interpellation eingebracht, in der die sofortige Entlassung des Polizeipräsidenten Zörgiebel, Bestrafung der schuldigen Offiziere und Beamten, Freilassung aller Verhafteten und Aufhebung des Demonstrationsverbotes gefordert werden.

Oberst Bauer †.

Den Pocken erlegen.

Die chinesische Gesandtschaft in Berlin machte bekannt, daß der deutsche Oberst Bauer in der Nacht vom Sonntag auf Montag im Hospital zu Schanghai an den Folgen der Pockenerkrankung gestorben ist.

Im April 1928 tauchten in den Zeitungen Nachrichten auf, wonach sich Bauer einem chinesischen General als Ratgeber zur Verfügung gestellt habe. In Schanghai eingetroffen, erklärte er in einer Unterredung, daß er nicht militärischer Ratgeber der Nankingregierung, sondern ökonomischer und industrieller Ratgeber des Staatsratspräsidenten General Tschiangkaischek sei. Die Behauptung, daß er den Feldzug der Nationalarmee gegen Peking geleitet hätte, sei falsch. Der amtliche Bericht über die Erkrankung Bauers besagt, daß die Ärzte alles getan hätten, um ihm am Leben zu erhalten. Er habe sich jedoch zu spät in ärztliche Behandlung begeben, weil er die Gefährlichkeit seiner Erkrankung nicht erkannt habe. Das chinesische Kriegsministerium hat beschlossen, dem Verstorbenen alle militärischen Ehren zu erweisen.

*

Oberst a. D. Dr. h. c. Max Bauer war während des Weltkrieges die rechte Hand Ludendorffs in der Obersten Heeresleitung. 1890 wurde er im zweiten Fußartillerieregiment (Danzig) Offizier, 1899 zur Artillerieprüfungskommission kommandiert; 1905 kam er in den Großen Generalstab. Von 1908 bis 1912 bearbeitete er die schwere Artilleriewaffe in der Aufmarsch- und Mobilmachungsabteilung, die im Kriege zur Operationsabteilung wurde und die damals Ludendorff unterstand. Die philosophische Fakultät der Universität Berlin verlieh Bauer während des Weltkrieges die Ehrendoktorwürde. 1920 beteiligte er sich an dem mißglückten Umsturzversuch des Generallandschaftsdirektors Kapp. Er mußte fliehen und hielt sich meist in Budapest auf. Im September 1925 wurde er amnestiert.

„Bund für koloniale Erneuerung."

Die Gründung in Görlitz.

Die Verschmelzung des Bundes der Kolonialfreunde mit der Gesellschaft für koloniale Erneuerung zum „Bunde für koloniale Erneuerung" wurde in Görlitz beschlossen. Zum Vorsitzenden des neuen Bundes wurde Reichsminister a. D. Dr. Külz gewählt, zu stellvertretenden Vorsitzenden die Herren Cohen-Reuß, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, und Wilhelm Mickausch, der bisherige Bundesvorsitzende. Gelegenheit zu der Verschmelzung gab die sechste Tagung des Bundes der Kolonialfreunde, welcher als Vertreter der Reichsregierung der Dirigent der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Gouverneur a. D. Brückner (früher Togo) beiwohnte. An den Reichspräsidenten von Hindenburg, den Reichsaußenminister Dr. Stresemann und an die interfraktionelle Kolonialvereinigung des Reichstages wurden Telegramme gesandt mit dem Gelöbnis treuer und unentwegter Weiterarbeit und mit der dringenden Mahnung an alle Stellen, dem kolonialen Willen des deutschen Volkes endlich Geltung zu verschaffen.

Eine koloniale Wanderausstellung

war mit der Tagung verbunden. In einer großen Kundgebung sprach Sonntag Reichsminister a. D. Dr. Külz über den deutschen Kolonialgedanken in Gegenwart und Zukunft. Er führte dabei u. a. aus, Deutschland habe ein historisches und sittliches Recht, in der Reihe der Nationen zu verbleiben, die an der kulturellen und wirtschaftlichen Erschließung der überseeischen Länder beteiligt sind. Eine die Wirtschaft der anderen Länder nicht beeinträchtigende Lösung des Reparationsproblems sei nur denkbar, wenn die deutsche Wirtschaft ihre Produktionskraft durch eigene Kolonialwirtschaft vergrößern kann. Die Weltwirtschaft werde niemals wieder in geordnete Bahnen kommen, wenn nicht auch Deutschland als normales Glied in die Reihe der Mächte mit eigener kolonialer Betätigung eingereiht werde.

Eine Entschließung gelangte zur Annahme, in der die Reichsregierung ersucht wird, Schritte beim Völkerbund zu unternehmen, damit Deutschland in irgendeiner Form wieder in die Reihe der an der kolonisatorischen Erschließung der Welt beteiligten Mächte eingegliedert wird.

Stahlhelmkundgebung in Königsberg.

Rückgabe des Weichselkorridors gefordert.

Nachdem der in Danzig geplante Stahlhelmtag einem Verbot verfallen ist, wurde am 4. und 5. Mai in Königsberg eine Stahlhelmkundgebung zu Ehren Danzigs veranstaltet.

Bei der Zusammenkunft des Stahlhelms auf dem Walter-Simon-Platz gab nach Begrüßungsansprachen der erste Bundesführer Seldte eine Entschließung bekannt, in der es nach einer Erinnerung an das Verbot des Stahlhelmtages in Danzig u. a. heißt: Wir haben bei unserem Aufmarsch das Hauptgewicht auf Königsberg gelegt, um der immer gefährdeten Insel Ostpreußen unseren Willen im Stahlhelm Ausdruck zu geben, die Provinz unter allen Umständen dem Reiche zu erhalten. Das kann und wird nur möglich sein, wenn der gegen den Willen seiner Bewohner abgetretene Weichselkorridor zurückgegeben und dadurch die Geschlossenheit des preußischen Raumes wiederhergestellt wird. Das soll der Sinn unserer heutigen Aufmärsche an der Saar, in Königsberg und an der Grenzlinie entlang sein.

Beim Rückmarsch des Stahlhelms von einer Kundgebung auf dem Palastraportplatz kam es mehrfach zu Belästigungen der Stahlhelmleute und zu Schlägereien, an denen zumeist jugendliche radaulustige Personen beteiligt waren.

Oesterreichische Kabinettskrise beendet.

Bürgerliche Mehrheitsregierung.

Nach vierwöchiger Dauer ist nunmehr die Kabinettskrise in Österreich beendet worden. Der Nationalrat wählte mit 89 gegen 59 Stimmen das Kabinett Streeruwitz nach den Vorschlägen des Hauptausschusses. Die nächste Sitzung des Nationalrates findet Dienstag, den 7. Mai, statt. In dieser Sitzung wird Bundeskanzler Streeruwitz die Regierungserklärung abgeben.

In der neuen Regierung sind wieder die Christlich-Soziale Partei, die Großdeutsche Partei und der Landbund vertreten.

Das Kabinett hat folgende Zusammensetzung: Bundeskanzler und Äußeres: Abgeordneter Streeruwitz (Christl.-Soz.), Vizekanzler: Landesrat Schumy (Landbund), Finanzminister: Landesrat Prof. Mittelberger (Christl.-Soz.), Ackerbauminister: Abgeordneter Fördermayr (Christl.-Soz.), Unterrichtsminister: Professor Dr. Czermak (Christl.-Soz.), Heeresminister: Abgeordneter Vaugoin (Christl.-Soz.), Minister für soziale Verwaltung: Dr. Resch (Christl.-Soz.), Handelsminister: Abgeordneter Dr. Schürff (Großdt.), Justizminister: Abgeordneter Dr. Slama (Großdt.). Aus der früheren Regierung Seipel sind nur der Heeresminister, der Minister für soziale Verwaltung, der Handelsminister und der Justizminister verblieben.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

766 000 Mark für Kulturzwecke in Posen-Westpreußen.

Der Provinziallandtag der Grenzmark Posen-Westpreußen beschloß die Aufnahme von Anleihen im Gesamtbeitrage von 766 000 Mark. Es sollen verwendet werden: 100 000 Mark zur Förderung der Ansetzung von Landarbeitern, 187 500 Mark als Restzahlung einer fälligen Stammeinlage an der Grenzmarksiedlung, 51 500 Mark für Beteiligung an der Grenzmarksiedlung, 121 000 Mark für Beteiligung an dem Bahnbau Tirschtiegel—Dürrlettel, 70 300 Mark als letzte Rate einer Beihilfe zu den Kosten der Hochwasserabführung der Warthe im Kreise Schwerin, für die bereits 231 000 Mark gezahlt worden sind, und 235 800 Mark als Beihilfe zum Warthe-Netzebruch-Unternehmen.

Drohender Eisenbahnerstreik.

Der Vorstand und der Beirat des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands tagten in Leipzig und beschlossen, den Vorstand des Einheitsverbandes zu ermächtigen, im Einvernehmen mit den übrigen beteiligten Organisationen den Streik zu proklamieren. Die Ausführung dieses Beschlusses ist aber noch von den Vorständen der Eisenbahnergewerkschaften abhängig. Diese werden am Dienstag in Berlin zusammentreten, um auch mit den Spitzengewerkschaften über die weiteren Schritte in ihrer Lohnbewegung zu verhandeln.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichskanzler hat dem neuen österreichischen Bundeskanzler Streeruwitz auf dessen Begrüßungstelegramm ein herzlich gehaltenes Antworttelegramm gesandt. Der Reichskanzler ist von seiner Erkrankung wieder völlig hergestellt und hat die Amtsgeschäfte übernommen.

Berlin. Der rumänische Minister des Äußern, Titulescu, ist, aus Paris kommend, hier eingetroffen.

Koburg. Bei den in der Stadt Koburg auf Antrag der Nationalsozialisten durchgeführten Volksentscheid über die Abberufung der ehrenamtlichen Mitglieder des Stadtrates wurden 6914 Stimmen für und 4266 Stimmen gegen die Auflösung des Stadtrates abgegeben. Da 60 Prozent der abgegebenen Stimmen entscheiden, haben die Nationalsozialisten Erfolg gehabt.

Lüneburg. Bei einer Demonstration der Kommunisten und des Roten Frontkämpferbundes auf dem Rathausplatz kündigte ein Vertreter der Hamburger K. P. D. an, daß sich die Partei um das vom Hamburger Senat erlassene Verbot des Internationalen Rotfrontkämpfertages zu Pfingsten nicht kümmern werde.

Wien. Bei Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Heimwehrleuten in der Umgegend gab es neunzehn Verletzte.

Basel. Der vom Schweizerischen Ständerat eingesetzte Ausschuß für die Reform des Schweizerischen Strafgesetzbuches hat mit Stimmenmehrheit die Einführung der Todesstrafe in der Schweiz abgelehnt.

Warschau. Wie berichtet wird, haben am Sonntag in Krakau, Lemberg und Wilna große Kundgebungen gegen Deutschland stattgefunden.

Peking. Die befestigte Stadt Tsinanfu ist von den japanischen Streitkräften den Truppen der Nankingregierung übergeben worden. Diese Übergabe bedeutet den ersten Schritt zur Räumung Schantungs durch die japanischen Truppen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290507-11/fragment/page=0002

Reichswehr zur Frühjahrsbestellung.

Mit Zustimmung des Landesarbeitsamtes.

Als ein bedeutendes Hindernis, die verspätete Frühjahrsbestellung durch Beschleunigung der Bestellungsarbeiten einigermaßen wieder einzuholen, wird von vielen Stellen der außerordentliche Mangel an geschickten und geschulten Landarbeitern bezeichnet. Daher sind verschiedentlich von der Landwirtschaft an die Reichswehr Gesuche um Bewilligung von Hilfe durch Reichswehrangehörige gerichtet worden. Der Reichswehrminister hat diesen Gesuchen zugestimmt und sämtliche Truppenteile benachrichtigt, daß der Landwirtschaft zur Frühjahrsbestellung Reichswehrhilfe gewährt werden kann. Die Beschäftigung von Reichswehrangehörigen bedarf jedoch der Zustimmung des Landesarbeitsamts, das nach Aufforderung durch das zuständige Arbeitsamt bestätigen muß, daß landwirtschaftliche Arbeitskräfte anderweitig nicht zu bekommen sind. Landwirte, die noch dringend der Arbeitskräfte benötigen, wenden sich zweckmäßigerweise unmittelbar an die nächstgelegenen Truppenteile.

Furchtbare Dynamitexplosion.

Acht Todesopfer.

Auf dem Staatsgut Besjes in Kroatien ereignete sich in einer in einem Steinbruch gelegenen Baracke ein schweres Explosionsunglück, dem acht Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Vorarbeiter hatte 25 Kilogramm Dynamit, die vom Regen durchnäßt waren, zum Trocknen neben den überheizten Ofen gelegt. Plötzlich explodierte das Dynamit mit furchtbarer Gewalt. Die ganze Baracke wurde vollständig zertrümmert. Unter den Trümmern wurden die verstümmelten Leichen von sieben Arbeitern gefunden.

Nur zwei Arbeiter, darunter der Vorarbeiter, wurden mit schweren Verletzungen, aber noch lebend, ins Krankenhaus gebracht, wo der Vorarbeiter seinen Verletzungen erlegen ist. Unter der Bevölkerung geht das Gerücht, daß der Vorarbeiter die Katastrophe absichtlich herbeigeführt habe, weil er befürchtete, daß gewisse Unregelmäßigkeiten an den Tag kämen.

Von einem Dampfkessel erdrückt.

Beim Transport eines etwa 15 Tonnen schweren Dampfkessels im Eisenwerk Maxhütte bei Amberg (Oberpfalz) kippte dieser plötzlich mit seiner Unterlage um. Dabei gerieten die beiden Zimmerleute Georg Roid und Georg Schmied unter den Kessel und wurden augenblicklich getötet.

Explosion in einer Dynamitfabrik.

In einer Dynamitfabrik bei Charleroi ereignete sich eine Explosion, bei der drei Arbeiter getötet wurden. Das Fabrikgebäude ist vollkommen zerstört worden.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 6. Mai.

Marineposten vor Hindenburgs Palais.

Berlin. Die Ehrenwache vor dem Palais des Reichspräsidenten, die am Jahrestage der Skagerrakschlacht die Reichsmarine entsendet, wird am diesjährigen 31. Mai von der Marinestation der Ostsee gestellt werden.

Massenverhaftungen.

Essen. Unter dem Verdacht, an dem am 22. Februar auf zwei Beamte der Zeche Matthias Stinnes in Gladbeck verübten Raubüberfall, bei dem den sechs Räubern 118 000 Mark in die Hände fielen, als Täter oder Mitwisser beteiligt zu sein, sind von der Kriminalpolizei von Essen und Recklinghausen 24 Personen verhaftet worden.

Straßenbahnunglück in Elberfeld.

Elberfeld. Ein Straßenbahnwagen sprang an der Ecke Alter Markt-Kirchstraße aus den Schienen und fuhr gegen ein Haus. Dem Kellner Siebäcker aus Barmen, der gerade den Bürgersteig passierte, wurden beide Beine abgequetscht. Er erlag im Krankenhause seinen schweren Verletzungen. Der Straßenbahnführer wurde durch Glassplitter am Kopfe verletzt.

Schluß der Tagung des Abrüstungsvorbereitungsausschusses.

Genf. Die Montagssitzung des Vorbereitungsausschusses für die Abrüstung brachte auf japanischen Antrag die zu erwartende Vertagung der eigentlichen Aussprache über die Flottenfrage, um den Seemächten Zeit zur gründlichen Prüfung der amerikanischen Anregung, insbesondere in Bezug auf die Schaffung eines Vergleichsmaßstabes für den Geschützwert der einzelnen Kriegsflotten zu geben. Die Flottenfrage soll zu einem späteren noch nicht festgesetzten Zeitpunkt in einer der letzten Tagungen des Vorbereitungsausschusses behandelt werden, und zwar, sobald die interessierten Seemächte den Vorsitzenden davon verständigen, daß sie zur allgemeinen Aussprache über die Flottenabrüstung bereit sind. Der Vertagungsantrag, gegen den sich nur Litwinow wandte, wurde angenommen. Desgleichen wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden, Politis, die zweite Lesung über die Kapitel betr. die Beschränkung der Heeresausgaben und die Einführung einer internationalen Kontrolle vertagt. Auf Vorschlag des Vorsitzenden Politis wurde schließlich das Datum der Einberufung des Vorbereitungsausschusses zu seiner letzten Tagung dem Präsidenten London überlassen. Hierauf schloß der Vorsitzende Politis die Tagung mit einer längeren Rede, in der er nach einer Sympathieerklärung für den an Grippe erkrankten Präsidenten London bereits den Erfolg der künftigen Abrüstungskonferenz eskomptierte, der man, wie er meinte, heute viel näher sei als vor drei Wochen.

Mordanschlag auf den früheren Präsidenten Calles.

London. Wie aus Nogales in Mexiko gemeldet wird, ist auf den früheren Präsidenten von Mexiko, Calles, ein Mordanschlag verübt worden. Calles befand sich in Hermosille, wo ihm zu Ehren ein Empfang veranstaltet wurde. Unter den Anwesenden befand sich auch der Sohn des ehemaligen Gouverneurs von Sonora. Dieser trat auf Calles zu und breitete die Arme aus, als ob er ihn umarmen wolle. In diesem Augenblick bemerkte man in der Hand des jungen Mannes ein Messer. Es gelang einem Offizier, den Angreifer zu entwaffnen. Der Empfang konnte dann ungestört zu Ende geführt werden.

Bestellungen auf die Annaburger Zeitung werden jederzeit entgegengenommen.

Großfeuer im Spreewalddorf.

Zwölf Gebäude abgebrannt.

In dem alten Spreewalddorf Byhlegulre brach ein Feuer aus, dem vier Gehöfte mit insgesamt zwölf Gebäuden zum Opfer fielen. Das zuerst ergriffene Wohnhaus war mit Stroh gedeckt, die danebenstehenden Gehöfte standen gleichfalls bald in hellen Flammen. Das gesamte Mobiliar ist verbrannt. Auch fünf Stück Vieh konnten nicht mehr gerettet werden.

Großer Waldbrand.

In dem zum Landkreis Hagen gehörigen Breckerfeld entstand bei der Station Priorei ein Waldbrand, der bei dem herrschenden starken Winde rasend schnell um sich griff. Die Hagener Berufsfeuerwehr, das Überfallkommando der Schutzpolizei und sämtliche freiwilligen Feuerwehren der umliegenden Ortschaften mußten zu Hilfe gerufen werden. Günstige Wasserverhältnisse machten es jedoch möglich, das Feuer 75 Meter vor der Häuserreihe von Priorei abzuriegeln. Der angerichtete Schaden ist groß. Ungefähr 250 Morgen Waldbestand sind dem Brande zum Opfer gefallen.

Ein Feuerwehrwagen verunglückt.

Ein schwerer Unfall hat die Feuerwehr in Friedrichshagen betroffen. Ein voll besetzter Gerätewagen fuhr gegen einen Baum, wobei der Baum und der Gerätewagen stark beschädigt wurden. Leider erlitten dabei zwei Feuerwehrmänner so schwere Verletzungen, daß sie unverzüglich nach einem Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Vorderwagen war vollständig zertrümmert.

Das Raka-Luftschiff stark beschädigt.

Das von den Raab-Katzenstein-Flugzeugwerken in Kassel erbaute Reklamekleinluftschiff, das die beabsichtigte Fahrt nach Frankfurt a. M. zur Teilnahme an dem dortigen Flugtag infolge des starken Windes aufgeben mußte und wegen Fehlens einer Halle auf dem Flugplatz an einem Ankermast befestigt war, wurde durch den heute herrschenden sturmartigen Wind stark beschädigt, so daß die Entleerung der Ballonhülle vorgenommen werden mußte.

Die Not und der Tod.

Zwei erschütternde Familientragödien.

Ein erschütterndes Familiendrama, bei dem fünf Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat sich in der Tilsiter Niederung ereignet. Der Gutsbesitzer Alfred Grigull aus Leitwarren bei Neutirch, im Kreise Niederung, hat wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten seine Frau und seine drei Kinder, anscheinend durch Gift, ums Leben gebracht und dann sich selbst das Leben genommen.

Der Inspektor fand das Ehepaar tot im Bette liegend auf. In dem anderen Zimmer lagen die drei Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen im Alter von 7 bis 10 Jahren, leblos in den Betten. Die bisherigen Ermittlungen lassen darauf schließen, daß die ganze Familie durch eine übermäßige Dosis Morphium vergiftet worden ist.

In Gelsenkirchen wurde aus einer Wohnung heraus Gasgeruch wahrgenommen. Die sofort benachrichtigte Polizei öffnete gewaltsam die dicht verschlossenen Türen und fand ein Elternpaar mit seinen zwei Kindern bewußtlos in den Betten auf. Alle vier Personen wurden sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo sie bald nach ihrer Einlieferung verstarben. Der Beweggrund zur Tat dürfte auf wirtschaftliche Notlage zurückzuführen sein.

Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	6. 5.	4. 5.		6. 5.	4. 5.
Weiz., märk.	224-225	224-226	Weizkl. f. Bn.	14,1-14,2	14,4-14,5
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bn.	14,0-14,2	14,1-14,3
Rogg., märk.	203-205	204-206	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	43,0-50,0	43,0-50,0
Braugerste	218-230	218-230	kl. Speiseerbs.	28,0-34,0	28,0-34,0
Futtergerste	192-202	192-202	Futtererbsen	21,0-23,0	21,0-23,0
Hafer., märk.	199-205	200-206	Peluschken	25,0-26,5	25,0-26,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	22,0-24,0	22,0-24,0
westpreuß.	—	—	Wicken	28,0-30,0	28,0-30,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	16,5-17,5	16,5-17,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	22,0-24,0	22,0-24,0
Brl br. inkl.			Seradella	56,0-62,0	56,0-62,0
Sack (feinst.			Rapskuchen	19,0-19,2	19,0-19,2
Mrk. ü. Not.	25,0-29,2	25,2-29,5	Leinkuchen	21,8-22,0	21,8-22,0
Roggenmehl			Trockenschtl.	13,4-13,6	13,4-13,6
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	20,4-21,2	20,4-21,2
Berlin br.			Torfmll. 30/70	—	—
inkl. Sack	26,9-28,5	27,0-28,6	Kartoffelstck.	18,0-18,6	18,0-18,6

Lokales und Provinzielles.

Annaburg, 5. Mai. Am Sonnabend den 4. Mai führte der hiesige Männer-Gesang-Verein (Mitglied des Leipziger Gausängerbundes im Deutschen Sängerbunde) im Goldenen Ring ein Frühlings-Konzert auf. Die Leitung lag in den Händen des bewährten Liedermeisters des Vereins, Herrn Lehrer Ewald Däumichen. Ein Marsch und die Ouvertüre zur Oper „Mignon", leiteten das Konzert ein. Dem Programm lag die Idee „Singen und Wandern" im Frühling zu Grunde. Es folgten daher nun drei Männerchöre: „Frühlingsglaube" von R. Tschirch, „Heiße, zur Linde" von O. Löffler und „Maientanz" von E. Hansen. Hierauf kamen 2 gemischte Chöre, und zwar: „O, du wonnige Maienzeit", von Attenhofer und „Singen und Wandern", von Baldamus zu Gehör. Nach einem äußerst beifällig aufgenommenen Flötensolo sang ein Männerquartett „Rate mal", von M. Rückmann, und „Jägers falsch Lieb", von A. Dregert. Zwei Männerchöre: „Schön ist ist Jugend", von G. Wohlgemuth, und „Nun leb wohl", von F. Silcher schlossen den 1. Teil des Programms. Der 2. Teil des Programms brachte zunächst 2 Männerchöre und dann ein Lied für gemischten Chor. Es folgte die von Fr. Nagler für gemischten Chor bearbeitete Spanische Serenade mit Orchesterbegleitung. Hierauf folgten 3 Lieder aus den Südslaviischen Dorfbildern von Hugo Jüngst, ebenfalls mit Orchesterbegleitung. Zum Schluß brachten Chor und Orchester den Matrosenchor aus dem „Fliegenden Holländer" von R. Wagner, und ernteten damit höchsten Beifall. Da alle Darbietungen mit größter Hingebung gut und sicher einstudiert waren, konnte der erwartete Erfolg auch nicht ausbleiben. Jede einzelne Nummer wurde daher von einem dankbaren Publikum mit lautem Applaus quittiert.

Bethau. Einen Melderitt durch den Kreis Torgau veranstaltet der Junglandbund des Kreises Torgau am Himmelfahrtstage, den 9. Mai. Diese Staffette beginnt in den frühen Morgenstunden in der Nähe des Dorfes Strelln an der Grenze des Freistaates Sachsen und geht über Schildau, Mockrehna nach Dommitzsch. Gegen 11 Uhr wird die Elbe überschritten und berührt dann im hiesigen Bezirk die Orte Prettin, Axien, Kähnitzsch, Hohndorf, Lebien, Lichtenburg, Großtreben. Das Ziel des Rittes ist Belhau. Hier wird sie vom Kreisbauernmeister Landrat Dr. Gerecke in Empfang genommen. Als Abschluß findet hier ein Junglandbundfest statt, zu dem Vertreter aus allen Gruppen des Kreises erwartet werden. Verschiedene Wettbewerbe, Aufführungen verschiedener Art, usw. Fackelzug und Fackelreigen werden für Unterhaltung sorgen.

Jessen. Das letzte Strohdach wird nun auch von hier verschwinden. Der Landwirt Schuster wird die noch mit Stroh gedeckte Scheune abbrechen und durch einen Neubau ersetzen.

Schlieben, 3. Mai. In Polizeigewahrsam genommen wurde gestern morgen zwischen 3 und 5 Uhr ein hiesiger Einwohner, welcher in betrunkenem Zustande seiner Ehefrau mehrere blutende Wunden beigebracht hatte, sodaß diese hilfesuchend im Hemd auf die Straße flüchten mußte, wo sie von hilfsbereiten Nachbarn in Schutz genommen wurde.

Kino-Schau.

Was ist los im Palast-Theater? hört man fragen. Was los ist? Tom Mix ist da! Ja, ist es denn nicht wahr, daß Tom Mix nicht mehr beim Film ist? Es heißt doch, er hat sich einen Riesenzirkus gegründet und will die ganze Welt bereisen? Es ist so, Tom Mix ist nicht mehr beim Film, er reist schon mit seinen Zirkus. Das Palast-Theater weiß aber ganz genau, was der Kinobesucher sehen will, und dazu gehört auch Tom Mix. Es hat die letzten Filme dieses von der ganzen Welt gefeierten Helden für Annaburg erworben. Tom Mix-Freude, es ist die letzte Gelegenheit, diesen Tausendfassa zu bewundern. „Tom Mix im Damenstift", das wird schon so ein Film sein, wo einem schon vorher das Herz im Leibe lacht. Ferner wird gezeigt „Nennchen von Tharau!" Ein Film in 6 Akten nach dem bekannten Lied, der Liebesroman eines Förstertöchterchens, Dieses blendende Programm ist von Dienstag bis Donnerstag zu sehen bei herabgesetzten Preisen. Also alles, was Beine hat ins Palast-Theater zu Tom Mix.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Steuerpflichtigen werden hierdurch aufgefordert, die für den Monat **Mai 1929** bezw. für das Vierteljahr **April bis Juni 1929** fällig werdende Hauszins-, Staats- und Gemeindegrundvermögensteuer, die Vorauszahlungen an Gewerbesteuer vom Ertrage und vom Kapital für April bis Juni 1929, die Hundesteuer für April bis September 1929, den Viehseuchenentschädigungsbeitrag nach dem Viehstande vom 1. Dezember 1928 und die Rentenbank- und Rentengutsrente für das Rechnungsjahr 1929 **bis zum 15. Mai 1929** an unsere Gemeindekasse zu entrichten.

Die Vorauszahlungen an Gewerbesteuer betragen vom Ertrage 500 % und vom Kapital 1000 % von den vom Gewerbesteuerausschuß in Torgau für das Rechnungsjahr 1928 mitgeteilten Grundbeträgen.

Die Höhe der Hundesteuer ist nicht verändert worden.

Steuerpflichtige, die noch nicht im Besitze des Steuerzettels für das Rechnungsjahr 1929 sind, erhalten diesen bei der ersten Zahlung von Steuern ausgehändigt.

Vom 16. ds. Mts. ab werden Verzugszinsen erhoben.

Annaburg, den 7. Mai 1929.

Der Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung.

Der **Haushaltungskursus** hat am **6. Mai cr.** in **Annaburg** begonnen und werden zu dem laufenden Kursus noch **Meldungen** im Rathause hierselbst entgegengenommen.

Annaburg, den 7. Mai 1929.

Der Gemeinde-Vorstand.

Des Himmelfahrtstages wegen erscheint die nächste Nummer morgen Nachmittag. Inserate für diese Nummer erbitten wir bis spätestens Mittwoch früh 8 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290507-11/fragment/page=0003

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres kleinen Lieblings **Otto** sagen wir für die zahlreichen Kranzspenden und das Geleit zur letzten Ruhestätte unsern herzl. Dank.

Familie Ernst Gräfe.

Col. Naundorf, den 5. Mai 1929.

Schweine-Versicherungs-Verein
Annaburg und Umgegend.

Folgender Beschluß der Hauptversammlung wird den Mitgliedern in Erinnerung gebracht: Die **Schutzimpfung gegen Rotlauf** ist nicht mehr Zwang, sondern freiwillig. Schäden durch Todesfall der nicht geimpften Tiere werden voll ersetzt genau als wenn selbige geimpft wären. Wer **impfen** will, hat sich bis zum **15. Mai ds. Js.** in die Liste beim Rendanten **Schnürpel,** Mühlenstr. 11, einzutragen.

Der Vorstand: Krahlisch.

Junges Mädchen
von 15—17 Jahre für klein. Haushalt in der Nähe von Berlin **gesucht.** Zu erfrag. in der Exped. d. Bl.

Suche für **sofort** ein ordentliches

Hausmädchen
nicht unter 16 Jahre.

Karl Dölert,
Gasthof, Kähnitzsch.

1 Kutschwagen
(Hinterlader)
steht zum Verkauf bei
Hermann Schneider,
Holzdorf (Elster).

Frachtbriefe
empfiehlt die Buchdruckerei

Ofenlängen
frei Haus liefert jederzeit und empfiehlt als bequem und billig

Wilhelm Kunze.

Pa. Rotklee
Schwedenklee
Luzerne
Seradella
Wiesenmischung
Timothe
Lobbericher Mohrrüben
gelbe Eckendorfer
Riesenwalzen
Reygras
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Mittwoch nachm. von 3 Uhr ab

frische Seefische
in strammer Eispackung.

J. G. Fritzsche.

Stets frisch!

Portland-Cement
Pa. Gips
Rohrgewebe
Schlemmkreide
Destillierter Teer
Karbolineum
Klebemasse
Dachpappe
Falzbaupappe
Gelöschter Kalk
Nägel, Farben
Essenschieber
Tonröhren
Schweinetröge
Ferkelträge
Krippenschalen
Mauersteine
Klinker, Lochsteine
Deckensteine
Hobeldielen
(Spezialität)

Scheuerleisten
Tischlerbretter
aller Art
Schalbretter
Schwarten f. Zäune und Holzställe
Mistbretter
Wagenbretter
Bohlen, Latten
Balken, Kantholz
Fußbodenlager
Brunnenrohre
Waschpfähle
Zaunpfähle
Brühtröge
eich. Ackerwalzen
Treppen (Spezialität), sowie
alle vorkommenden Bau- und Nutzhölzer

empfiehlt

Wilhelm Kunze

Motorräder!
Stock (2,5 PS) 365.— RM.
D. K. W. (4 PS) 638.— RM.
N. S. U. (4,5 PS) 790.— RM.

Alle steuer- und Führerscheinfrei!
Auto-, Motorrad- und Fahrrad-Reparatur-Werkstatt.
Autogenschweißerei. Uebernahme v. **Drehbankarbeiten.**
Akku-Ladestation.

Fritz Rödler, Annaburg, Fernruf 253.

Universal-Geschäftsbücher
für kleine Gewerbetreibende empfiehlt
Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

Gardinen
Diesem Artikel widme ich die größte Sorgfalt. Ich bringe
Preise, die riesig billig sind
Auswahl, die Sie überraschen
Qualitäten, die Freude machen

Neuheiten in
Künstlergarnituren, Stores
Madras, Fensterspitzen
Vorhangstoffe

Carl Quehl

Zum Pfingstfest!
Reichhaltiges Lager in preiswerten
Mänteln und Kleidern
für Damen und Kinder
Wollmuslin ◆ Waschseide ◆ Voile
Honan, echt asiatische Seide, **Japondrucks**
Gardinen aller Art in sehr großer Auswahl

Durch Einkauf bei leistungsfähigsten Fabrikanten kann ich mit Großstadt-Angeboten konkurieren. —

J. G. Schneider
Wittenberg, Markt, Ecke Juristenstraße

Großes Lager in
Tapeten!
Neueste Muster!
Billigste Preise!
Rolle von 30 Pf. an.
Paul Bornmann
Friedhofstr. 20

ff. Kieler Fettbücklinge
Räucher-Lachsheringe
empfiehlt
Arthur Hönemann
Markt 19.

Pfeifer & Dillers
Kaffee-Zusatz-Essenz
(aus Zuckerstoffen),
verfeinert das Kaffeegetränk, in Paketen zu 18, 35, 45 Pf. und 1.45 Mk.,
Karlsbader Kaffee-Gewürz
Paket 35 Pf., empfiehlt
J. G. Fritzsche.

ff. Delikateß-
Fleischsalat
◆ Rollmops ◆
in Remouladensauce
empfiehlt
Arthur Hönemann
Markt 19.

Kaiser-Borax
für Toilette und Haushalt in Paketen zu **25 u. 50** Pf. zu haben bei
J. G. Fritzsche.

ff. Senfgurken
Pfeffergurken
empfiehlt
Arthur Hönemann
Markt 19.

Merk dir zwei Wörtchen — einprägsam
Der Deutsche Rundfunk
– das beste Programm
Die größte Funkzeitschrift — bringt wöchentlich alle ausführlichen Programme der in- und ausländischen Sender
Heft 50 Pf., Monatsbezug RM 2.- / Man bestellt beim Postamt od. einer Buchhandlung / Probeheft umsonst vom Verlag Berlin

Kleiderseiden
einfarbig und gemustert . . von **1,50** an
Waschsamt einfarbig / gemustert } waschecht } **1,95** / **3,25**
Ein großer Posten
Damast (Stangenleinen)
Zefir einfarbig und gestreift
sowie: **Stickereien, Klöppelspitzen, Taschentücher, Strümpfe** in reicher Auswahl am Lager.
Oswin Hofmann, Talstr. 2
beim Schloß
Plisseebrennerei und Damenschneiderei

Heine's Delikateß-
Würstchen
3 Paar-Dose **90** Pf.
5 Paar-Dose **1.60** M.

Delikateß- ◆
Bockwürstchen
in Dosen zu 50 und 30 Stück
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Bund Königin Luise.
Sonntag, abends 7 Uhr,
im **„Waldschlößchen"**
Bunter Abend!

Orts-Feuerwehr Annaburg.
Mittwoch, den 8. Mai, abends 7 Uhr
Uebungsstunde,
anschließend
Versammlung.
Das Kommando.

Bürger-Schützen-Verein e. V.
Donnerstag, d. 9. Mai, abends 8½ Uhr
Monats-Versammlung
bei Kam. **Dubro.**
Der Vorstand.

Palast-Theater
Dienstag bis Donnerstag: Beginn: 20.30 Uhr:
Das große Doppelschlager-Programm,
zwei Filme, auf welche ganz Annaburg wartet.
Der so sehr erfolgreiche Roman-Film:
Aennchen von Tharau!
Ein Spiel in 6 Akten
unter zugrundegelegten Motiven aus dem bekannten Volkslied. Der Liebesroman des Förstertöchterchens. Ein Lebensbild von tiefem Inhalt.
Und dazu kommt unser **großer Schlager:**
Tom Mix, der gefeiertste Held der Leinwand!
Tom Mix im Damenstift!
6 Akte, über die man weiter nichts sagen kann, als: **Das ist die Kanone aller Sensationsfilme.** Wer Tom Mix nicht gesehen, hat überhaupt noch nichts gesehen!
Billige Preise: 40 Pf., 60 Pf., 80 Pf.

Goldener Ring Annaburg
Gastspiel des Wittenberger Stadttheaters
Leitung: Direktor Richard Walter
Donnerstag (Himmelfahrt), den 9. Mai, abds. 8.15 Uhr
Der große neueste Berliner Schlager
Die Gechser-Operette
Operette in 3 Akten — Musik von Walter Bromme
Regie: Oberspielleiter Leo Silpert
Musikalische Leitung: Kapellmeister Georg Back
Mitwirkende: Liddi Perlinski, Mizzi Durst, Ida Hild, Herta Arno, Mini Walden, Leo Silpert, Curt Preiß
Vorverkauf bei Herrn Däumichen (Goldener Ring)
Preise: Sperrsitz 1.50, 1. Platz 1.20, 2. Platz 0.80.

Kontobücher
in verschiedenen Stärken und Liniaturen aus gutem Papier und dauerhaft. Einband sind vorrätig bei:
Herm. Steinbeiß, Papierhdlg.

Gemüse- und Blumensamen
in hochkeimfähiger Ware empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Drahtgeflechte für alle Zwecke
Drahtzäune, Türen und Torwege, Spalier- u. Gehege-Draht, schwarz u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken, Drahtstifte und Ketten.
Einkoch-Apparate und Gläser,
eiserne u. Kupfer-Kessel, gußeiserne und emaillierte Eimer und Töpfe.
Wilhelm Grahl.

Fußquäler
Hornhaut, Schwielen und Warzen
beseitigt schnell, sicher und unblutig
Kukirol
Eine Packung Kukirol-Pflaster mit dem Garantie-Schein kostet 75 Pfg. Kukirol hilft sicher! Sie erhalten **bei Nichterfolg Ihr Geld zurück!**

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290507-11/fragment/page=0004

Polnischer Chauvinistenrummel.

Deutschfeindliche Kundgebungen in Posen.

In Krakau, Thorn, Posen und anderen Städten der Westprovinzen fanden deutschfeindliche Kundgebungen polnischer Hochschüler und anderer polnischer Verbände statt. Überall versuchten die Demonstranten insbesondere vor den deutschen Konsulatsgebäuden zu demonstrieren, was ihnen nach vorliegenden polnischen Meldungen nur in Posen gelungen ist. Hier zerschlugen die Demonstranten das deutsche Schild vor dem Konsulat, rissen die Schilder vor dem Posener Tageblatt herunter, zerstörten die Tafel vor dem Evangelischen Gemeindehaus und vernichteten sämtliche deutschen Blätter und Bücher, die in Kiosken, Kaffees und Gasthäusern aufliegen. Im Verlaufe dieser Demonstrationen kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Demonstranten, wobei es auf seiten der Studenten etwa fünfzig Verletzte gab. Die Demonstrationen, an denen allein etwa 2000 Studenten teilnahmen, dauerten zwei Stunden.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Notverordnung über die preußische Gewerbesteuer.

Die vom Ständigen Ausschuß des Preußischen Landtages mit 15 gegen 14 Stimmen angenommene Notverordnung der Staatsregierung über die Gewerbesteuer will während des jetzt bestehenden gesetzlosen Zeitraums den Behörden die Möglichkeit geben, die Gewerbesteuer auch weiterhin einzuziehen. Mit dem Eingang der Steuer rechnen vor allen Dingen die kommunalen Körperschaften in ihrem neuen Etat. Man darf gespannt sein, welches Urteil der Staatsgerichtshof fällen wird, den die Deutschnationalen wegen dieser Notverordnung anrufen wollen, da sie sie für ungesetzlich halten.

Das Deutschlandlied im besetzten Gebiet.

Die in der letzten Zeit von den Franzosen vorgenommenen Maßregelungen wegen Singens des Deutschlandliedes selbst in Fällen, in denen es nach den Urteilen der Besatzung gestattet gewesen wäre, geben Veranlassung, bei einem demnächst zur Behandlung stehenden Fall in Mainz die Frage des Singens des Deutschlandliedes im besetzten Gebiet aufzurollen. Wie der Mainzer Anzeiger hört, ist beabsichtigt, in der nächsten Woche vor dem Mainzer Kriegsgericht eine grundsätzliche Klärung herbeizuführen und die Franzosen zu veranlassen, nun endgültigere Richtlinien herauszugeben, die keinen Zweifel mehr zulassen und jede Unsicherheit beseitigen.

Großbritannien.

Meuterei auf englischen Schiffen während des Krieges.

Laut „Daily Chronicle" enthüllen die veröffentlichten Memoiren des Admirals Sir Reginald Tupper, der das zehnte britische Kreuzergeschwader (die Flotte bewaffneter Handelsschiffe, die die See zwischen Schottland und Island bewachte) befehligte, zwei Flottenmeutereien, die während des Krieges vorgekommen, jedoch aus der von Sir Archibald Hurd verfaßten amtlichen Geschichte dieses Geschwaders „rein zufällig" ausgelassen worden seien. Heizer auf Schiffen des zehnten Geschwaders hätten wegen Löhnungsfragen gemeutert und in beiden Fällen hätte die Meuterei damit geendet, daß die Meuterer in Reih' und Glied aufgestellt wurden und ihnen die Wahl zwischen der Wiederaufnahme ihrer Pflichten und der Erschießung gelassen wurde. Der Admiral bemerkt trocken, daß die Meuterer ersteres gewählt hätten.

Aus In- und Ausland

Berlin. Reichspräsident v. Hindenburg hat dem Reichskanzler a. D. von Bülow in einem persönlichen Schreiben seine Glückwünsche zum 80. Geburtstag ausgesprochen. Auch Reichskanzler Müller und Ministerpräsident Braun haben telegraphisch gratuliert.

Schwerin. Es ist mit einer einstimmigen Annahme eines deutschnationalen Antrages auf Auflösung des Landtages von Mecklenburg-Schwerin zu rechnen. Die Neuwahlen werden voraussichtlich am 23. Juni stattfinden.

Breslau. Die Stadtverordneten wählten den sozialistischen Reichstagsabgeordneten und Provinziallandtagsabgeordneten Bezirksparteisekretär Mache zum Bürgermeister auf die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren.

Paris. Das Kriegsministerium teilt mit, daß der Leiter des Lazaretts von Chalons nach durchgeführter Untersuchung pensioniert worden ist. Diese Maßregelung erfolge, weil sich bei ihm eine ständig wachsende Neigung zu brutalen Worten und Gesten gezeigt habe, die auf die seiner Behandlung anvertrauten Kranken und auf seine Untergebenen einen schlechten Eindruck gemacht hätten.

Paris. Unter dem Verdacht der Spionage sind in Straßburg der Mechaniker Lorenz sowie der deutsche Gastwirt Neuhardt verhaftet worden. Bei dieser Affäre soll es sich um die Beschaffung des Modells eines neuen leichten Maschinengewehres handeln, das die französische Armee erhalten habe.

London. Wie „Daily Mail" aus Kalkutta berichtet, wurden auf Grund der im Zusammenhang mit der Entdeckung einer Bombenfabrik in Lahore von der Polizei in Lahore, Delhi, Cawnpore, Lucknow, Allahabad und Benares vorgenommenen Haussuchungen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen und viele Dokumente beschlagnahmt.

Warschau. Wie die Ostagentur meldet, werden demnächst in Paris die endgültigen Verhandlungen über die Erlangung eines langfristigen Kredits für die polnische Landwirtschaft beginnen. Diese langfristigen Kredite sollen der zu gründenden landwirtschaftlichen Zentralbank in Warschau zugeführt werden.

Tokio. Der Herzog von Gloucester, dritter Sohn des Königs von England, überreichte dem Kaiser von Japan den Hosenbandorden. Der Kaiser verlieh ihm dann den Großen Chrysantemenorden.

Deutschlands größte Seeschleuse,

die zweitgrößte der Welt, wird die Nordschleuse in Bremerhaven, zu deren Bau am 4. Mai der Grundstein gelegt wurde. Die Schleuse, die eine Länge — zwischen den Toren — von 372 Metern und eine Breite von 45 Metern in den Einfahrten von 60 Metern in der Kammer bekommen wird, soll das Einlaufen der größten Dampfer, auch der neuen Ozeanriesen „Bremen" und „Europa", in die Binnenhäfen ermöglichen. Nach ihrer für 1932 vorgesehenen Vollendung wird die Nordschleuse das hier gezeigte Aussehen haben.

Spiritus aus Holz.

Proteste der Landwirtschaft.

Der Reichsrat beschäftigte sich mit einem Antrage der Brennerei- und Preßhefefabrik Tornesch, die ein neues Verfahren erfunden hat, aus Holz und Holzabfällen Spiritus herzustellen. Die Ausschüsse des Reichsrates haben trotz verschiedener Bedenken mit Mehrheit den Antrag der Firma genehmigt, aber mit dem Hinzufügen, daß die Firma nach dem neuen Verfahren jährlich nur bis 35 000 Hektoliter Spiritus herstellen darf.

Namens der landwirtschaftlichen preußischen Provinzen gab Freiherr von Gayl eine Erklärung ab, in der aus grundsätzlichen Erwägungen heraus der Antrag abgelehnt wird. Der Reichsrat stimmte mit Mehrheit dem Beschluß der Ausschüsse zu.

Ein unmenschlicher Vater.

Kindermord durch Rattengift.

In St. Andrä im Lavantal wurde der 46jährige Wirtschaftsbesitzer Georg Wöscher verhaftet. Wöscher steht unter dem schweren Verdacht, daß er in den letzten drei Jahren seine drei Kinder im Säuglingsalter durch Rattengift aus dem Leben geschafft hat. Seine Frau gebar 1926 einen gesunden Knaben, der drei Monate alt starb. Die Todesursache wurde nicht festgestellt. Ein Jahr darauf gebar die Frau wieder einen Knaben, der im Alter von sechs Wochen starb. Das Kind war unter schweren Krämpfen und Lähmungserscheinungen erkrankt. Es wurde damals spinale Kinderlähmung angenommen. Im November vorigen Jahres ist auch das dritte Kind unter ähnlichen Erscheinungen gestorben. Die Frau bezichtigte ihren Mann, der ein Trinker ist und wiederholt geäußert habe, er brauche keine Kinder und keine Esser daheim, daß er alle drei Kinder aus dem Leben geräumt habe.

Im Wahnsinn zwei Kinder getötet.

In einer Ortschaft Westgaliziens hat ein Bergarbeiter in einem Wahnsinnsanfall seine beiden kleinen Kinder ermordet und vier Personen schwer verletzt. Der Polizei gelang es erst nach langem Kampf, den Tobenden zu überwältigen.

Landmanns Arbeitskalender im Mai.

Der Mai ist der letzte Termin für die Beendigung der diesmal so weit zurückgebliebenen Bestellungsarbeiten. Die späten Kartoffeln und die Zuckerrüben müssen bis Mitte des Monats in die Scholle gebracht sein. Noch ist es Zeit, um Mengkorn zu Grünfutter zu säen. Nach den „Eisheiligen" — wobei man in diesem frostigen Jahr wird abwarten müssen, ob nicht auch diese gestrengen Herren sich verspäten — kommt die Aussaat der frostempfindlichen Pflanzen, also der Hirse und der ersten Lupinen, aus denen wir Saat gewinnen wollen. Auch sollte man, wo der Boden einen Ertrag verspricht, einen Versuch mit Mais machen, nachdem jetzt harte Sorten gezüchtet worden sind, die auch in rauhen Lagen einen guten Futterertrag, namentlich für den Süßfutterfilo, versprechen. Nach den Eisheiligen beginnt auch die Auspflanzung der Kohl- und Runkelrüben. Die Unkrautbekämpfung erfordert einen Feldzug gegen Ackerdistel und Huflattich, in den Sommerungsfeldern besonders gegen den Hederich. Unkrautbekämpfung im Mai muß auch Wiesen und Weiden verbessern helfen. Namentlich die Herbstzeitlose muß ausgestochen werden, da ihre Samen jetzt zu reifen beginnen, daneben sind die giftigen Wiesenkerbel, Klappertopf und Kälberkropf auszumähen. Im Westen und im Süden beginnt in guten Lagen schon Ende des Monats der erste Wiesenschnitt. Ob das diesmal trotz der Futternot möglich sein wird, bleibt abzuwarten.

Im Stall erfordert die Schädlingsbekämpfung gründliche Arbeit, namentlich frisches Weißen der noch nicht neugetünchten Mauer- und Holzteile. In der Scheune sind jetzt schadhafte Tennen zu flicken, damit sie bis zur Dreschzeit fest werden. Das lagernde Getreide ist fleißig zu wenden. Das Vieh wird überall ausgetrieben, wo Weide zur Verfügung steht, die Stallfütterung wird zuerst vorsichtig auf die Grünfütterung umgestellt. Auch im Geflügelstall ist die Ungeziefer-bekämpfung eifrig zu betreiben, besonders sind die gebrauchten Brutnester mit heißer Sodalösung und Insektenpulver zu behandeln.

Im Garten ist nach dem Vorübergang der „gestrengen Herren" in Eile das Auspflanzen aus den Mistbeeten zu betreiben, ferner die Aussaat von Kürbis, Bohnen, Gurken, die zweite Aussaat von Kohlrabi, Spinat, Erbsen, Kopfsalat, das Stecken des Erbsenreisigs, auch beginnt die Spargelernte, diesmal überall später als sonst.

Im Bienenhaus werden die Honigräume geöffnet, Schwärme sucht man zu verhindern; wo sie doch fallen, vereinigt man sie nach dem Aufsangen der Königin wieder mit dem Muttervolk. In kalten Nächten hält man die Beuten noch immer warm.

Seine blinde Frau

Originalroman von Gert Rothberg.

2. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Warum bist du so still geworden, Karl Heinz? Du zürnst mir gewiß auch."

„Nein, kleine Jutta, mir kannst du alles sagen und sollst mir auch in Zukunft alles sagen. Noch etwas, Jutta. Warum ist niemals etwas zur Gesundung deiner Augen unternommen worden? So viel ich weiß, bist du doch nicht von Geburt an blind."

„Nein, mein armer Vater befand sich auf einer Forschungsreise, welche mehrere Jahre dauerte, und Mama begleitete ihn. Ich wurde im Ausland geboren und als ich sechs Jahre alt war, erkrankten wir alle drei an einem furchtbaren Fieber, welches Papa aus den Sümpfen mitgebracht hatte. Die Eltern starben und ich verlor das Augenlicht." Sie senkte den Kopf. „Ja, Karl Heinz, es wäre doch wohl viel besser gewesen, ich wäre auch gestorben."

Er hob ihr sanft das Kinn in die Höhe. „Das darfst du nicht sagen, Jutta, vielleicht wäre doch noch Heilung möglich."

„Nein. Das ist hoffnungslos. Der Arzt gibt mir nur noch wenige Jahre."

Karl Heinz zuckte zusammen. „Hat er dir das gesagt?"

„Nein, aber ich hörte Tante mit der Mamsell davon sprechen."

Empört sprang Eschingen auf. Ein häßliches Licht fiel plötzlich auf seine Tante. Und ihm kam der Gedanke, es wäre am besten, sich jetzt gleich mit Jutta auseinanderzusetzen.

Er nahm wieder ihre kleinen Hände in die seinen. „Sag mal, Jutta, Tante kam mir eben vorhin mit einer etwas sonderbaren Idee."

Jutta hob verwundert den Kopf. „Ja, und was war das?"

Karz Heinz fragte mit leiser Stimme: „Jutta, Tante sagte, du seiest einverstanden mit einer Verbindung mit mir."

Jutta war zusammengezuckt. Dann hob sie stolz den Kopf.

„Ja, Karl Heinz, Onkel hat nun einmal die Bestimmung getroffen, daß mir Eschingswalde gehört. Ich will es dir trotzdem erhalten und deswegen bin ich einverstanden. Du sollst an mich auch nicht gebunden sein. Würde ich doch länger mein trauriges Dasein hinschleppen müssen, als wir jetzt denken, dann könnten wir uns ja scheiden lassen. Ich würde dir in diesem Falle Eschingswalde schenken."

„Scheiden lassen? Nein, Jutta, niemals. Wir bleiben zusammen. Du sollst es auch noch schöner und sonniger bekommen. Ich verspreche dir das. Aber ich kann übrigens dieses ungeheure Opfer von dir sowieso nicht annehmen."

„Nein, Karl Heinz, ein Opfer ist es mir nicht, aber an ein Zusammenleben ist auch nicht zu denken. Ich wäre dir sicher bald eine Last, dir, dem lebensfrohen Manne. Du sollst dich frei fühlen jederzeit. Und um eines bitte ich dich von ganzem Herzen: laß mich von Eschingen fort. Hier friert mich."

Wieder faßte ihn tiefes Mitleid und Reue. „So also hast du gelitten, armes Kind. Und ich hätte dir so manche Stunde widmen können, wenn ich gewollt. Verzeihe mir, Jutta."

Juttas süße Stimme entgegnete leise: „Ich habe dir nichts zu verzeihen. Ich war dir immer dankbar, wenn du nur kurze Zeit für mich fandest. Wenn es dir also recht ist, dann bestimme du den Tag der Trauung. Und um auf meine Bitte zurückzukommen: ich möchte zu Frau verwitwete Major von Hermsdorf. Sie ist eine Jugendfreundin meines verstorbenen Mütterleins. Sie steht völlig allein auf der Welt. Und sie ist arm, hat nur ihre Pension. Wenn du dann die Geldgeschäfte für mich regelst, dann berechne in meinem monatlichen Guthaben ein kleines Gehalt für sie."

„Im Sommer möchte ich reisen und im Winter wohne ich in Berlin. Frau von Hermsdorf besitzt dort ihr kleines Heim und erzählte mir von wunderschöner Musik und Gesang. Das könnte ich dann auch alles hören. In der Blindenschule hatten wir auch oft gute Konzerte. Ich sehne mich schon manchmal heimlich danach."

Karl Heinz saß in schwerem Kampfe neben ihr. Sie machte ihm das Ehebündnis mit ihr verlockend leicht.

„Was soll ich tun, Jutta?"

„Nimm es an, es ist das beste. Du bist der einzige Mensch auf Erden, den ich von Herzen lieb habe," sagte Jutta schlicht.

Dieses Bekenntnis rührte ihn tief.

„Ich kümmerte mich nie um dich, Jutta, und du sagst mir das?"

Sie nickte. „Ja, ich liebe deine Stimme, also nimm es getrost an."

Er zog sie leise an sich. „Kleine liebe Jutta, bestimme du. Ich bin ja so tief in deiner Schuld."

2. Kapitel.

Frau von Eschingen war sehr erfreut, daß die beiden ihr die Sache so leicht machten. Vor sich konnte sie es ja eingestehen, es war ihr Wert, diese Klausel. Ihr verstorbener Mann hatte dies erst auch durchaus nicht gewollt. Aber dann war er schließlich doch einverstanden.

Frau von Eschingen war sehr zufrieden. Nun wußte sie ihren vergötterten Liebling Karl Heinz doch noch am Ziel ihrer Wünsche.

Also war soweit alles ganz gut und schön, nur befremdete die Baronin das kühle Benehmen des Neffen ihr gegenüber, sowie das tägliche Beisammensein Karl Heinz mit Jutta. Der Junge hätte wirklich nicht korrekter handeln können, wenn wirklich ein einwandfreies Verlöbnis bestanden hätte. Na, ihr war es recht. Sie konnte nun endlich ruhig schlafen. Ihr war diese Nichte nie eine angenehme Zugabe gewesen. Aber in diesem Punkte blieb ihr Mann unerbittlich. Nun, sie hatte sich damit abgefunden. Jetzt wollte sie an nichts anderes mehr denken, als daß sich nun doch noch alles zum Guten gewandt. Unfaßlich aber war es ihr, daß Jutta so unvorsichtig war und am Hochzeitstage alle Rechte an Karl Heinz abtrat.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290507-11/fragment/page=0005

Lokales und Provinzielles.

— **Rotlaufimpfung der Schweine.** Der Rotlauf der Schweine ist eine Seuche, die hauptsächlich zu Beginn der warmen Jahreszeit auftritt und große Verluste verursachen kann. Die Landwirtschaftskammer macht daher darauf aufmerksam, daß es zur Vermeidung von Verlusten angezeigt ist, bereits jetzt die Schutzimpfung der Schweinebestände gegen Rotlauf durchführen zu lassen und zu diesem Zweck mit dem ortsansässigen Tierarzt in Verbindung zu treten.

Schönewalde, 29. April. Ein Einbruch wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag beim hiesigen Postamt versucht. Der Täter wurde, als er im Begriff war, den Geldschrank aufzubrechen, vom Nachtwächter überrascht und auf dem Posthofe gestellt. Unter Bedrohung mit einem Revolver gelang es ihm aber, ohne irgendwelche Beute gemacht zu haben, zu entkommen. Die Ermittlungen sind im Gange.

Elster, 29. April. Einen kühnen Griff in die Ladenkasse tat ein angeblicher Arbeitsloser Paul Labuns aus Brix bei Breslau, jetzt wohnhaft in Wittenberg. Er erschien bei dem Uhrmacher H. Schmidt im Laden, und als nicht sofort jemand erschien, griff er in die Kasse und verduftete. Die Frau rannte jedoch hinterher und holte ihn ein, wobei L. das Geld zum Teil zurückgab und für die fehlenden 14 Mk. eine Quittung ausstellte. Das fehlende Geld will er in Raten zurückzahlen. Da jedoch der Landjäger des Weges kam, nahm dieser ihn fest und lieferte ihn in das Wittenberger Gefängnis ein.

Wittenberg, 29. April. Der Rendant Knecht der Ortskrankenkasse in Wittenberg hat sich der Unterschlagung und der Untreue in Höhe von wahrscheinlich 34 000 RM. schuldig gemacht. Nach seiner Ergreifung in Wörlitz hat er einen völligen Nervenzusammenbruch erlitten. Er ist zunächst in das Paul-Gerhard-Stift in Wittenberg eingeliefert. Die Staatsanwaltschaft hat Erlaß eines Haftbefehls beim Amtsgericht Wittenberg beantragt.

Zahna, 1. Mai. Zwei Selbstmordkandidatinnen haben versucht, sich aus Liebeskummer das Leben zu nehmen. Ein junges Mädchen durfte am Sonntag nicht zum Vergnügen gehen und nahm deshalb den Gasschlauch in den Mund, um sich zu vergiften. Der Arzt konnte nach langen Bemühungen das Mädchen wieder ins Leben zurückrufen. — Ein anderes junges Mädchen soll sich die Pulsadern durchgeschnitten haben, auch hier konnte ärztliche Hilfe einschreiten. — Selbstmord verübte der Chauffeur Heinrich Klaus, 1908 geb., indem er sich zwischen Woltersdorferstraße und dem Kaltenbach auf die Schienen legte und sich überfahren ließ. Heute morgen um 5 Uhr wurde er mit abgefahrenen Kopf aufgefunden. Die Ursache soll Liebeskummer sein.

Bützow. Am Montagvormittag ereignete sich auf dem Gute Kurzen-Trechow bei Bützow ein schweres Unglück. Zwei Schweriner Kriminalbeamte waren mit der Aufklärung einer Brandstiftung auf dem Gute beauftragt. Bei eingehender Besichtigung der Brandstätte stürzte plötzlich eine Giebelwand ein und begrub den Kriminalkommissar Schröder aus Schwerin unter sich. Der Kommissar wurde vermutlich infolge Rückgratbruches auf der Stelle getötet. Der bei ihm weilende Maurermeister Paepke aus Bützow kam mit dem Schrecken davon.

Sagan, 21. April. (Hohes Alter.). Im Alter von 98 Jahren verstarb in Freiwaldau Frau Mathilde Trost. — Ihr Patenkind war im Alter von 79 Jahren 3 Tage vorher gestorben.

Aus **Stuttgart** wird berichtet: In dem Weiler Sederlitz, Oberamt Ravensberg, wurde die 48 Jahre alte Ehefrau des Landwirts Port von einem Bettler, der in Begleitung eines zweiten Bettlers in ihrer Wohnung erschienen war, durch einen Revolverschuß getötet. Der Tat war ein heftiger Wortwechsel vorangegangen. Der Bettler und sein Begleiter sind geflüchtet.

Nah und Fern

○ **Wegweiser für Luftfahrer.** Zur Erhöhung der Sicherheit im Luftverkehr hat der Reichsverkehrsminister Richtlinien über die Anbringung von Ortsnamen zur Orientierung der Luftfahrer herausgegeben. Um Luftfahrzeugen auf größere Entfernungen eine Orientierung zu ermöglichen, sollen auf Hausdächern größerer Dörfer, kleinerer Städte, frei stehender Industriewerke und auf frei liegenden Rasenflächen die Ortsnamen in einer Buchstabenhöhe von 10 Metern oder darüber angebracht werden. Zur Erhöhung der Lesbarkeit sollen bei dunklem Untergrund weiße Buchstaben, bei hellem Untergrund schwarze Buchstaben Verwendung finden.

○ **Der Brandstifter.** Der Melker Gehrke auf dem Kähnschen Rittergut Petzow in der Mark war mit seiner gering bezahlten Stellung nicht zufrieden. Er war ein Opfer der Inflation, früher selbständiger Landwirt, verarmt und mußte sich nun mit seiner Familie als Arbeiter durchschlagen. Um wieder in die Höhe zu kommen, versuchte G. es mit Brandstiftung und Versicherungsbetrug; eine Feuerversicherung über 9000 Mark sollte ihn retten. Er zündete das Haus an, das ihm Herr von Kähne zur Verfügung gestellt hatte, erhielt aber für seine verbrannten Habseligkeiten nur 2600 Mark. Er wechselte die Stellung und wollte sich das restliche Geld durch eine neue Brandstiftung verschaffen. Die Tat kam aber heraus und auch der Petzower Brandfall wurde untersucht, wobei G. seine Schuld eingestand. Das Potsdamer Schwurgericht verurteilte ihn zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus. Der andere Brandstiftungsfall wird vor einem auswärtigen Schwurgericht zur Aburteilung kommen.

○ **Bühneneinsturz während einer Gesangsprobe.** In einer Gastwirtschaft im Dorfe Rischenau bei Detmold stürzte während der Gesangsprobe eines Gesangvereins der Fußboden der im Saale erbauten Bühne zusammen. Von den in der Mitte stehenden Sängern wurden elf Personen etwa 4½ Meter in den darunterliegenden Keller gerissen. Man vernahm lautes Schreien und Jammern. Glücklicherweise wurden nur zwei Personen schwerer verletzt, die übrigen kamen mit Quetschungen und Hautverletzungen davon.

○ **Ein rätselhafter Mord.** In Groß-Kunzendorf, einem Ort, der zu einem Teil in Deutschland, zum anderen Teil in der Tschechoslowakei liegt, fand man die Leiche des Steinmetzen Joseph Altmann unter einer großen, schweren Steinplatte auf. Es ist kaum anzunehmen, daß es sich um einen Unglücksfall oder Selbstmord handelt, da Altmann allein nicht imstande gewesen wäre, die Steinplatte fortzubewegen. In der Nähe der Leiche fand man eine halbentleerte Branntweinflasche, doch nimmt man nicht an, daß sie von Altmann stammt, der als nüchterner Mann bekannt war.

⊙ **Erbetteler Reichtum.** In Rom ist ein alter Bettler bei einem Brand in seinem Hause erstickt. Man fand bei ihm versteckte Banknoten und Staatspapiere im Werte von etwa 90 000 Mark. Der Bettler galt seit langem als besonders erfolgreich in seinem Gewerbe und trotz seines elenden Lebens als sehr wohlhabender Mann.

Bunte Tageschronik

Leipzig. Im Flutkanal wurde in der Nähe der Kettenbrücke die Leiche des Sanitätsschlachtgehilfen Karl Stöbe aufgefunden. Nach einem von ihm hinterlassenen Brief hat Stöbe den Tod gesucht, weil er in die Angelegenheit im Leipziger Schlachtviehmarkt verwickelt sei. Der Selbstmord ist der dritte in der Schlachthofaffäre.

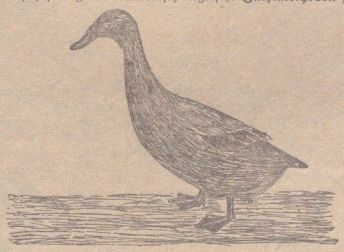
Halle. Auf der Straße Plötzkau—Aderstedt bei Bernburg wurde der Arbeiter Mausolf aus Aderstedt mit seinem Handwagen von dem ihn überholenden Motorradfahrer Fromme aus Plötzkau überfahren und getötet. Fromme selbst wurde vom Rade geschleudert und ebenfalls tödlich verletzt. Sein Beifahrer kam mit einem Nervenschock davon.

London. Wie das Luftfahrtministerium ankündigt, ist in der Nähe des Flugplatzes von Gratham ein Flugzeug der Militärfliegerschule abgestürzt. Der Beobachter, ein Offizier, wurde sofort getötet, der Pilot lebensgefährlich verletzt.

Schluß der Inseratenannahme
vormittags 8 Uhr.

Die Khaki-Campbell-Ente.

Über die Abstammung der neuesten und gegenwärtig meistgenannten Entenrasse, der Khaki-Campbell, haben wir kürzlich unter „Rat und Auskunft" das Nötige mitgeteilt. Wie ein Blick auf die deutschen Geflügelausstellungen des letzten Jahres zeigt, ist die Zucht bei uns in schnellem Vordringen begriffen. Es scheint auch, daß die Züchter alle sehr zufrieden sind mit den bisherigen Ergebnissen. Man rühmt den Khaki-Campbells immer wieder einen Vorzug nach, der bei Enten in der Tat sehr in Betracht kommt: diese Tiere sind unbedingt stalltreu. Mag das freie Wasser in der Nähe noch so sehr locken, pünktlich zur Zeit finden sie sich immer wieder bei den gewohnten Unterschlüpfen ein, und die Gefahr, daß sie ihre Eier verlegen können, ist viel geringer als bei anderen Rassen, außer den Lausenten. Diese Tugend der neuen Rasse ist um so auffälliger, als nachweislich zu ihrer Zurechtzüchtung Wildenten mitverwendet worden sind. Mit den Lausenten gemeinsam haben die Khakis die Eigenschaft, daß sie mit verhältnismäßig wenig Wasser auskommen. Die Eierleistung ist beträchtlich. In ausländischen Zuchten sind durchschnittliche Jahresleistungen von 300 Eiern nachweislich erreicht worden und auch in Deutschland hat man diese Ziffer annähernd erreicht, wo man sich streng an holländisch-englische Zuchtmethoden ge-



halten hat. Dort hat man allerdings andere Wege mit der Entenzucht eingeschlagen, als sie zumeist bei uns üblich sind.

Während bei uns die Enten vielfach noch so nebenher auf dem Geflügelhof mitlaufen und man sie dann für am wirtschaftlichsten hält, wenn sie sich möglichst ihr ganzes Futter selbst suchen, bekommen die Enten dort wie jedes andere Geflügel ihre bestimmten Rationen. Jede einzelne Ente ist in einer besonderen Stallabteilung, die zugleich Nachtstall und Faltennest ist, für sich untergebracht, so daß ihre Legetätigkeit ständig genau kontrolliert werden kann. Nur auf diesem Wege war es möglich, in so kurzer Zeit bis zu einer durchschnittlichen Eierjahresleistung von 300 Stück zu kommen.

Nr. 345. J. T. in E. Walnußflecke werden aus der Wäsche mit Wasserstoffsuperoxyd entfernt. Nach dem Kochen der Wäsche taucht man die Flecke in die Wasserstoffsuperoxydlösung, der man einige Tropfen Salmiakgeist zugesetzt hat. Dann trocknet man die Wäsche und wäscht mit klarem Wasser noch einmal nach.

Nr. 346. B. S. in K. Zur Reinigung von emailliertem Kochgeschirr verrührt man einen Löffel Pottasche, einen Löffel Chlorkalk und drei Liter Wasser. Man stellt die Töpfe mit dieser Lauge einige Stunden auf den warmen Herd. Dann wird die Lauge, die sich mehreremal verwenden läßt, abgegossen und die Töpfe werden mit einem Schrubber ausgetrieben. Dabei wird das Email wieder ganz rein und blank ohne Schaden zu leiden.

Nr. 347. A. M. in M. Das Einlegen von Eiern in Wasserglas erfolgt in der Weise, daß man die Eier mit der Spitze nach unten in einen Steingguttopf legt und sie mit Wasser übergießt, dem man auf zehn Teile einen Teil Wasserglas beigemischt hat. Das Wasser wird aufgekocht und muß wieder etwas abkühlen, ehe man das Wasserglas einrührt. Fünf Liter Wasser mit einem halben Liter Wasserglas reichen für etwa hundert Eier. Die Eier halten sich, zugebunden an einen kühlen Ort gestellt, [illegible] bis zehn Monate in dieser Lösung, und zwar bedeutend besser als in Kalk.

Seine blinde Frau

Originalroman von Gert Rothberg.

8. Fortsetzung — Nachdruck verboten

So vergingen die Tage des Sommers in Frieden und gemütlichem Beisammensein. Im Winter wurde Karl Heinz noch einige Zeit versetzt, während Jutta still zurückgezogen in Eschingswalde lebte.

— — — Und dann kam Juttas Hochzeitstag. Still und ruhig verlief die Feier.

Am selben Tage noch reiste Eschingen, der inzwischen seinen Abschied genommen, nach Italien. Er besaß dort einen Freund. Dieser war ein berühmter Bildhauer, lebte zur Zeit studienhalber in Rom und hatte ihn schon öfter um seinen Besuch gebeten. Unter der Führung des Freundes wollte Karl Heinz die Stätten altrömischer Kunst besuchen.

Frau von Hermsdorf war am Tage vor der Trauung bereits angekommen. Sie reiste mit Jutta am selben Tage noch nach Berlin. Karl Heinz hatte eine lange Unterredung mit Frau von Hermsdorf gehabt. Sie schieden voneinander mit gegenseitiger größter Hochachtung.

Eines hatte Karl Heinz versprechen müssen: er durfte sie niemals besuchen, es sei denn, sie riefe ihn. Er war auch auf diesen Vorschlag eingegangen.

Als Karl Heinz dann im Zuge saß, welcher ihn dem alten herrlichen Rom zuführte, durchdachte er noch einmal die letzten Monate.

Er war also nun verheiratet. Seine Hochzeitsreise aber trat er allein an. Noch einmal zogen alle Worte an ihm vorüber, die Jutta gesprochen. Welch seltsames Mädchen! Starke Männer fürchteten den Tod, das Sterben. Die Blinde aber sprach gefaßt von ihrem voraussichtlich kurzen Leben. Und er, der flotte Karl Heinz von Eschingen, war nun ihr Mann. Er sollte warten, bis der Tod die freiwillig angeschmiedete Kette zerriß.

Ein leises Frösteln kroch über ihn hin. Was war die Welt? Ein Narrenhaus. Und am Narrenseil tanzten die Menschen, alle, alle.

Eschingen richtete sich auf. Ein einzelner Herr hatte das Abteil betreten und setzte sich ihm gegenüber. Die ganze Erscheinung des alten Herrn ließ auf einen smarten Amerikaner schließen. Als er jetzt um Feuer bat, merkte Eschingen, daß er recht hatte mit seiner Vermutung.

Die beiden Herren, aus dem Einerlei des eintönigen Ratterns des Zuges heraus, kamen bald in ein Gespräch.

Eschingen sprach perfekt englisch. Darüber freute sich der alte Amerikaner sichtlich. Verschiedene gemeinsame Interessen stellten sich heraus. Schließlich erzählte der alte Herr, daß er direkt nach Rom reise. Er habe in Frascati eine Villa gekauft, vor Jahren schon. Seine Frau war leidend und brachte die größere Hälfte des Jahres in Italien zu. Da ihr das Reisen schon äußerst schwer fiel, ihr das Wohnen in den — wenn auch allerkomfortabelsten — Hotels zur Qual wurde, so kaufte er die Villa. Dort, mit den Abhängen voll blauer Veilchen, den gelben, leuchtenden Ginsterbüschen und den wundervollen Rosen, erhielt sich die zarte Frau noch einige Jahre ihr Leben. Der ewig blaue Himmel Italiens war ihr unentbehrlich geworden.

Plötzlich lachte der alte Herr leise auf: „Ich erzähle Ihnen und erzähle Ihnen und dabei wissen wir beide nicht, mit wem wir es zu tun haben. Gestatten Sie: John Morland, Chef des Bankhauses Morland in Chicago."

Auch Karl Heinz verbeugte sich: „Oberleutnant a. D. von Eschingen, reist zur Zeit zu einem Freunde nach Rom." Sie reichten sich die Hand und setzten sich dann wieder.

„Ach, nach Rom? Na, da haben wir ja das Vergnügen, die ganze Fahrt miteinander machen zu können."

Eschingen verbeugte sich artig. Es war sonst gar nicht seine Art, sich ohne weiteres anzufreunden. Aber der alte Herr gefiel ihm sehr.

Dieser erzählte nun, daß er eine Geschäftsreise nach Deutschland und Holland verbunden und nun zu seinen Angehörigen reise, die ihn gewiß schon längst erwarteten.

Auch Eschingen erzählte etwas von sich.

„Ja, ja, die Deutschen. Ein guter, kerniger Menschenschlag. Aber viel zu schwerblütig, glauben Sie mir das. Die Intelligenz, die Kultur, fast schon zu hohe Kultur, spricht ihnen niemand ab. Nehmen aber alles viel zu tragisch. Und dann, nirgends sah ich das Philistertum ausgebreiteter wie in Deutschland. Der Biertisch, wo man das weiterklatscht, was die Frau Gemahlin vom Kaffeetratsch mit nach Hause brachte, ist geradezu scheußlich."

Eschingen lachte. „Machen Sie uns aber herunter." Der Eifer des alten Herrn machte ihm Spaß. Zudem, er mußte ihm recht geben.

„Sehen Sie," nahm der Amerikaner wieder das Wort. „Die Gesellschaft hat ja immer ihre Skandälchen. Bei uns wird manches scharmant gefunden und belacht. Bei Ihnen? Abgetan für die lieben Mitmenschen, weil der Betreffende zufällig nicht schlau genug war, die spitzen Ohren und Mäuler seiner lieben Mitmenschen mit was anderem zu füttern, während er dann in aller Ruhe seinem Vergnügen nachgehen konnte. Aber sonst? Ihr Vaterland in Ehren. Ich müßte zum Beispiel nicht, mit wem ich lieber in Geschäftsverbindung stände, als mit einem Deutschen."

Dann sprachen beide noch von oberflächlichen Sachen, später wurden sie einige Zeit voneinander getrennt, als sie das Mahl im Speisewagen einnahmen. Als sie sich wieder auf ihren Plätzen einfanden, nickte der alte Herr ein. Eschingen aber schaute auf die vorüberfliegende Landschaft.

Bald war die italienische Grenze erreicht. Nach dem allgemeinen Wirrwarr auf der Zollstation ging die Fahrt weiter.

Gesprächig erzählte nun der alte Herr noch, daß seine einzige Tochter Ethel mit einem englischen Lord verlobt war. Miß Ethel schien nach den Schilderungen des Vaters ein quecksilbernes Wesen zu sein. Sie huldigte jedem Sport, ruderte, schwamm wie ein Fisch, turnte, lief, ritt wie ein Jockei, war Meisterin im Tennis usw.

„Bloß wie sie zu dem Bräutigam kommt, das weiß ich bis heutigen Tages noch nicht," meinte Morland.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290507-11/fragment/page=0006

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 54. **Dienstag, den 7. Mai 1929.** **32. Jahrg.**

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Dem Vernehmen nach soll die neue Reichsinlandsanleihe von 500 Millionen noch im Monat Mai aufgelegt werden.
* Der preußische Innenminister hat mit Zustimmung der Reichsregierung auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik den Roten Frontkämpferbund aufgelöst.
* In Schanghai ist der als Gehilfe Ludendorffs im Kriege und später durch seine Tätigkeit während der Umwälzungsperiode bekannte deutsche Oberst Bauer an den Pocken gestorben.
* Bei einer Dynamitexplosion auf einem Staatsgut in Kroatien wurden acht Arbeiter getötet.

„Stempeln gehen."

Verzweiflungsakt des Reichsfinanzministeriums. — Vorschläge zur Reform der Arbeitslosenversicherung.

Es ist schon eine Art Verzweiflungsakt, wenn die Reichsregierung, um aus ihren drängenden Finanzkalamitäten herauszukommen, jetzt zu der Aufgelegt einer Anleihe greift, wie sie denn doch noch nicht dagewesen ist, weder in der Finanzgeschichte des Reiches noch in irgendeinem andern Lande. Bisweilen kam es ja vor, daß irgendwelche steuerlichen Begünstigungen bei der Zeichnung von Staatsanleihen versprochen wurden —, aber das war denn doch noch niemals derart ausgedehnt, daß nun eine völlige Steuerfreiheit zugesagt wird. Natürlich hat das seine Hauptursache darin, daß vor zwei Jahren das Reich übel hineinfiel mit einer Anleihe, die die erste war nach der Stabilisierung der deutschen Währung. Und nach der — Aufwertungsgesetzgebung für die früheren Anleihen! Das breite Publikumm hielt die ziemlich geleerten Taschen fest zu, der Börsenkurs der Anleihe sank und sank, Hunderte von Millionen dieser Anleihe blieben in den Portefeuilles der Banken liegen, die die Emission übernommen hatten, die Stücke aber nicht loswurden, weil niemand sie kaufte. Wenig nützte es, daß der Zinsfuß erhöht wurde und das Reich vielfach bei Zahlungen nicht Bargeld hergab, sondern Anleihestücke.

Infolgedessen greift man zu Radikalmitteln, um dem Publikum das Geld für die Zeichnung einer neuen Anleihe aus den Taschen zu holen. Mittel, die natürlich — Geld kosten. Bei einer Nominalverzinsung von 7 Prozent ergibt die Freiheit der Anleihestücke von der Einkommen-, Vermögens- und Erbschaftssteuer, also damit eine entsprechende Mindereinnahme des Reichs, tatsächlich eine „Zinslast" von über acht Prozent. Daß sich angesichts derart günstiger Bedingungen diese Anleihe sehr leicht unterbringen läßt, ist wohl selbstverständlich.

*

Ist aber vor allem kennzeichnend für die großen finanziellen Bedrängnisse, in denen sich das Reich befindet und die natürlich den Hauptberatungsstoff für das Kabinett abgeben. Ein besonders übles Loch in den Reichssäckel hat ja die Arbeitslosenversicherung gerissen, die vom Reich schon bis zum 31. März dieses Jahres einen Zuschuß von 250 Millionen erhalten mußte, aber auch jetzt noch nicht soviel einnimmt, um finanziell aufeigenen Füßen zu stehen. Man hat sich deshalb bis in die Kreise der Arbeiterschaft selbst hinein mit dem Gedanken einer sehr baldigen Reform vertraut gemacht; selbstverständlich gehen die darauf abzielenden Vorschläge vorläufig noch sehr weit auseinander. Einfach den Beitrag für die Arbeitslosenunterstützung zu erhöhen, etwa, wie vorgeschlagen, um ein Prozent, aber allein unter Belastung der Arbeitgeber, würde theoretisch ein Mehr von etwa 275 bis 300 Millionen erbringen, aber die Mißstände und Fehler, die sich finanziell so unheilvoll auswirken, natürlich nicht beseitigen. Von den Arbeitgebern andererseits sind Vorschläge für die Reform gemacht worden, die an den Grundgedanken der bestehenden Arbeitslosenversicherung durchaus festhalten, aber mehr verwirklicht sehen wollen, daß die Versicherung nur für die Milderungeiner wirklichen Notlage da sein, vor allem aber durch eine gründliche Reform auf eine gesundere finanzielle, nämlich absolut selbständige Basis gestellt werden soll. So sollen z. B. in der „stillen" Zeit, also etwa vom 1. Dezember bis zum 31. März des darauffolgenden Jahres, die Saisonarbeiter vom Bezug der Unterstützung ausgeschlossen sein, weil ihre Arbeitslosigkeit nicht konjunkturell bedingt, sondern in der Art des Betriebes begründet ist und dies zu einer entsprechenden Lohnhöhe führt. Auch das Sonderfürsorgegesetz für beschäftigungslose Saisonarbeiter hat ja die Unterstützungsverhältnisse dieser Arbeitslosenkategorien schon anders geregelt als für die sonstigen Arbeitslosen. Ist doch vielfach darüber geklagt worden, daß die bisherige Höhe gerade dieser Arbeitslosenrente oft zur Verweigerung angebotener Arbeit geführt hat, weil der Lohn für diese geringer oder nur unbedeutend höher war als die Rente. Da ging man denn lieber „stempeln".

*

Sozialethisch aber ist ein Gesetz unbedingt reformbedürftig, wenn es in Versuchung führt oder die Möglichkeit gibt, sich um die Arbeit herumzudrücken. Leider besteht diese Möglichkeit, weil es dem Gesetze nach statthaft ist, angebotene Arbeit unter bestimmten, sehr weit und unbestimmt gefaßten Voraussetzungen auszuschlagen. Die Arbeitgeber verlangen nun im Interesse einer finanziellen Gesundung der Arbeitslosenversicherung auch die schärfere und stärker eingeengte Umgrenzung dieser Ablehnungsmöglichkeiten. Ist es wirklich nötig, daß Deutschland weit über 100 000 ausländische Wanderarbeiter für Industrie und Landwirtschaft hereinholt, während anderthalb Millionen Arbeitsloser „stempeln gehen"?

Dann verlangt man noch von Arbeitgeberseite z. B. die Wiedereinführung der Bedürftigkeitsprüfung bei Erhebung des Anspruchs auf die Arbeitslosenunterstützung. Daß hier vieles im argen liegt, im Rahmen des bestehenden Gesetzes aber der Grundsatz einer Milderung der Notlage nicht unbedingt durchführbar ist, sondern Mißbräuche vorhanden sind, beklagen auch die Berichte der Landesarbeitsämter selbst. Diese Mißstände sind auch von den Rednern aller bürgerlicher Parteien im Reichstag bei Beratung der Arbeitslosenfürsorge hervorgehoben worden. Und von sozialistischer Seite wurde die Zustimmung zu Änderungen der Arbeitslosenversicherung ins Aussicht gestellt, falls die gerügten Mißstände sich nach erfolgter Prüfung bewahrheiten sollten.

*

Man braucht die Vorschläge der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände sich nicht in Bausch und Bogen zu eigen zu machen. Jedenfalls werden sie bei den kommenden Reformbesprechungen eine Rolle spielen und sind vielleicht dazu geeignet, gute Wege zur Abhilfe der Auswüchse zu weisen. Die Schaffung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes war — ein Experiment; man betrat ein neues, unbekanntes Gebiet. Erst die Erfahrung konnte lehren, wo Fehler gemacht worden sind. Und wo daher die bessernde Hand anzulegen ist.

Einigungsaussichten in Paris.

Ein amerikanischer Vermittlungsvorschlag.

Auf der Pariser Reparationskonferenz hat man sich in den letzten Tagen bemüht, doch noch zu einer Einigung zu kommen. Der Vorsitzende der Konferenz, der Amerikaner Owen D. Young, hat einen Vermittlungsvorschlag ausgearbeitet, der auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein scheint.

Über [illegible] rechnung der Ver[illegible] offiziöse französi[illegible]nde der Reparat[illegible]d einen Zahlung[illegible]en, daß ihm die [illegible]eit, diese Zahlen [illegible]nehmen, wenn di[illegible]hme bereit sei[illegible]rklärung abgegeb[illegible]iner sofortigen [illegible] hinzufügt, kan[illegible] sehr des ersten fr[illegible]aris erfolgen, [illegible]menden Dienstag [illegible]

Dr. [illegible]ungungen schriftlich[illegible]n Fälle einer en[illegible]gsbasis durch all[illegible]rnehmlich um [illegible]

Di[illegible]en.

De[illegible]s.

Die [illegible]me des Young-V[illegible] um ein Uhr [illegible] durch Dr. Scha[illegible] sollen bekanntli[illegible]hungen Youngs [illegible]s steht in ihnen [illegible]lungen zwischen [illegible]ie Bedingungen sind ausführlich, wie besonders betont werden muß, wirtschaftlicher Art. Die amerikanische Abordnung hat auch durch den Mund Owen Youngs bereits mitgeteilt, daß sie deren Annahme für angebracht erachtet.

Bei dem Youngschen Vorschlag handelt es sich, wie verlautet, um eine Annuitätsstaffel, die mit 1675 Millionen Mark beginnt und jedes Jahr um 25 Millionen Mark steigt. Auf die Periode von 37 Jahren berechnet, gelangt man also zu einer Durchschnittsannuität von 1980 Millionen Mark, für die Dauer der ersten zehn Jahre berechnet auf eine solche von 1787 Millionen Mark. Wenn man den Zinsen- und Tilgungsdienst für die Dawes-Anleihe einbeziehen will, wird sich die auf 37 Jahre berechnete Durchschnittsannuität auf 2050 Millionen Mark stellen. Bei den Zahlen des Youngschen Schemas sind alle Leistungen, die von Deutschland gefordert werden können, einbegriffen.

Was die Stellung der einzelnen Delegationen anlangt, so verlautet zuverlässig nichts, jedoch kann ausdrücklich hervorgehoben werden, daß die französische Delegation noch nicht Stellung genommen hat, da sie die Rückkehr des ersten französischen Delegierten, Moreau, abwarten will.

Das Diktat von Versailles.

Eine traurige Erinnerung.

Der 7. Mai ist für Deutschland ein trauriger Gedenktag: am 7. Mai 1919, vor zehn Jahren also, begannen im Speisesaal des Trianons in Versailles die sogenannten Friedensverhandlungen mit Deutschland, bei denen bekanntlich nicht verhandelt, sondern einfach diktiert wurde. Clemenceau, der alte „Tiger", der auch heute noch Deutschland mit seinem Hasse verfolgt, leitete die Mächtekonferenz und neben ihm saßen Wilson, der Mann mit den vierzehn Punkten, Lloyd George, Marschall Foch, Venizelos, der Klaviervirtuose Paderewski, damals Polens Präsident, Masaryk als Präsident der Tschechoslowakei und viele andere noch, Chinesen, Japaner, Südamerikaner, Exoten aller Hautfarben.

Die deutsche Delegation wurde geführt von dem Grafen Brockdorff-Rantzau, späterem deutschen Botschafter in Moskau. Als die Delegation im Saale erschien, herrschte Clemenceau sie sehr von oben herab an. Er hielt eine Ansprache, in der er darzulegen suchte, daß „Deutschland der Welt den Krieg grausam aufgezwungen habe". Brockdorff-Rantzau antwortete würdig und gemessen und seine Antwort wurde zuerst Satz für Satz ins Französische und dann, als sie beendet war, ins Englisch übersetzt. Den „Tiger" machte das alles sehr nervös. Verhandelt, wie gesagt, wurde mit den Deutschen nicht: man überreichte ihnen nur einen dicken Aktenband, in dem alles geschrieben stand, was uns der „Friede" von Versailles an Furchtbarem bringen sollte. Da aber mindestens doch eine Antwort der Deutschen abgewartet werden mußte, tagte die Konferenz selbst noch ein paar Tage lang weiter – sozusagen „anstandshalber". Den Entwurf ihres Diktats hatte sie schon wochenlang vor dem 7. Mai ausgearbeitet, aber der 7. Mai brachte das Diktat selbst, und darum haben wir den 7. Mais zu gedenken!

500 Millionen Reichs-Inlandsanleihe.

Die seit längerer Zeit bedenkliche Kassenlage des Reiches hat dazu geführt, daß die Zahlungsverpflichtungen des Reiches hinter den laufenden Einnahmen zurückbleiben. Da aber für die nächsten Monate weitere Mittel erforderlich sind, um die dauernde Zahlungsfähigkeit sicherzustellen, sieht ein vom Reichskabinett verabschiedeter Gesetzentwurf zwei Maßnahmen vor:

1. Es soll eine Inlandsanleihe von mehrjähriger Laufzeit in Höhe von 500 Millionen Reichsmark aufgelegt werden, deren Stücke von der Vermögenssteuer, der Erbschaftssteuer und der Einkommensteuer befreit sind; auch ein Steuerabzug vom Kapitalertrag findet danach nicht statt. Die Befreiung von der Erbschaftssteuer wird auf die vom Erblasser selbst gezeichneten Anleihestücke beschränkt sein. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine so ausgestattete Anleihe nicht ohne Bedenken vom Standpunkt der steuerlichen Gerechtigkeit ist. Auf der anderen Seite aber bietet sie einen solchen Anreiz, daß auf diesem Wege Beträge schnell und in der erforderlichen Höhe hereingeholt werden können. Es wird dabei auch erwartet, daß die Möglichkeit steuerfreier Anlagen ein wirksames Gegenmittel gegen die bedauerlicherweise in letzter Zeit immer mehr zunehmende Kapitalflucht bilden kann.

2. Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt, die im Reichsbesitz befindlichen siebenprozentigen Reichsbahnvorzugsaktien an öffentliche Sparkassen, Girozentralen, Landes- und Kommunalbanken und an Träger der Sozialversicherung zu verkaufen. Das Stimmrecht des Reiches wird dadurch sichergestellt, daß nur Zertifikate an Stelle der Vorzugsaktien gegeben werden. Mit dem Erwerb solcher Vorzugsaktien sollen die bezeichneten Stellen ihrer Verpflichtung zur Anlage eines Teiles ihres

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290507-11/fragment/page=0007